



# Allgemeine Deutsche Gärtnerei-Zeitung.



Eigentum und Organ

des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins (Sitz: Berlin)

(seit 1. Januar 1904 mit der Deutschen Gärtnervereinigung vereinigt).

für Vereinswesen u. Statistik.

Organ des Schweizerischen Gärtner-Fachverbandes (Sitz: Zürich).

Organ der Krankenkasse für deutsche Gärtner. (Sitz: Hamburg).

Er erscheint wöchentlich jeden Sonnabend.

Anzeigen kosten: die 3 mal gespaltene Petitzelle od. deren Raum nur 25 Pf. f. Mitgl. 10 Pf. — Beilagen-Gebühr nach Uebereinkunft. Die Allgemeine Deutsche Gärtner-Zeitung kostet pro Vierteljahr (im Inland u. Oesterreich-Ungarn) 2,55 Mk. einschl. Bestellgeld.

Die Mitglieder erhalten die Zeitung unentgeltlich.

Einzelmitglieder abonnieren die Zeitung bei der Post und erhalten für Einsendung des Abonnementsscheines die betreffenden Beitrags-Quittungsmarken.

## Allgemeiner Deutscher Gärtner-Verein.

### Hauptgeschäftsstelle und Hauptstellennachweis.

Geschäftsführer: Otto Albrecht, Berlin N. 37, Metzgerstrasse 3.  
Fernsprecher: Amt III, 5382.

### Verwaltungsstelle für Süddeutschland.

Vorsteher: Georg Schmidt, Frankfurt a. M., Töngesgasse 33, III.  
Stellennachweis für Frankfurt a. M. und weitere Umgeb. ebendort.

### Kunstgärtnerei,

mit guter, fester Kundschaft, in einem sehr lebhaften Kurort Norddeutschlands, in der Nähe einer Grossstadt, ist umständehalber billig zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt [551/31]

Heinrich Popp, Lübeck, Yorkstr. 1.

Domäne Ober-Schreibersdorf bei Lauban in Schlesien sucht sofort ledigen

### Gärtner,

der Jagd und Wald mit beaufsichtigt, in Ernte hilft, Winter Dreschen beaufsichtigt. Lohn jährlich 270 M., fr. Stat., Schussgeld.

## Verpachtung!

Verpachte zum 1. Oktober, 6 km von Cottbus, 5 Morgen Gartenboden erster Klasse mit vielen alten Obstbäumen, Wohnung von 5 Zimmern, Stall und Remise evtl. mit Bäckerei, billig. Adr. u. „B. 2“, Postamt 15, Wilmersdorf-Berlin. [561/32]

### Thüringer Grottensteine

Grottenbauten für Gartenfreunde. Naturholz-Gartenmöbel.

Gartenbänke, Tische, Stühle, Brückengeländer, Nistkästen, Pflanzenkübel etc. Preislisten frei. Gärtner erhalten Rabatt!

C. A. Dietrich, Hoflieferant, Clingen bei Greussen. [394]

Ich besitze in Französisch-Buchholz, unweit Nieder-Schönhausen und 5 Minuten von der Pferdebahn entfernt, ca. 100 Morgen Land, früher Töpfer'sches Grundstück, ausgezeichnete Boden zur Anlage von

### Gärtnereien,

die ich sehr preiswert abgebe. Anzahlung nach Belieben. Restkaufgeld kann zu 4 % auf 5 Jahre kreditiert werden.

Sally Knopf,

Berlin W., Meinekestr. 26.  
Tel.: Amt VI, No. 1401.

[532/35]

## Tüchtiger Obergärtner gesucht

für ein ausgedehntes Landgut im Schwarzwald mit englischer Parkanlage. Nur erste Kräfte, die auch mit Blumenzucht gut vertraut sind, wollen sich melden. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche, des Alters und der Eintrittszeit unter Einsendung von Zeugnissen und Photographie erbeten sub S. P. 3587 an Rudolf Mosse, Stuttgart. [569/32]

## Lokalverwaltung Hamburg, Distrikt Wandsbek.

Am Sonntag, den 7. August 1904,

## Gr. Sommervergnügen

im Lokale „Zur grünen Aue“, Inhaber: H. Derboven, Ahrensburger Strasse 32, verbunden mit

Preiskegeln, Preisschiessen, Damenbelustigungen, Blumen-Cotillon und [567]

\*\*\* BALL. \*\*\*

Hierzu sind alle Mitglieder des A. D. G.-V. und Freunde freundlichst eingeladen. Bahnverbindung mit der Linie 1.

Das Fest-Komitee.

In dauernder Stellung suche einen

## jungen Gehilfen

für eine Privatgärtnerei. Erfahrung in Champignonzucht Bedingung. Anfangsgehalt monatlich 25 M. und freie Station.

Adam Siebold, Obergärtner, Blesenthal, Mark. [571]

Junger, anständiger

## Gärtnergehilfe,

Baumschulist, sicherer Veredler mit guten Zeugnissen, findet sofort bei mir Stellung. Gehalt monatlich 30 Mk. Anständige und freundliche Behandlung wird zugesichert.

Hermann Bading, [572] Graatz-Gräpsee, Obstbaumschule.

## Ein Obergärtner

für Deutsch-Böhmen,

der grosse Praxis besitzt, wird zum Eintritte im Herbst aufzunehmen gesucht. Der Posten ist nebst freier Wohnung, Beheizung u. Beleuchtung mit einem Jahresgehalt von 1200 Kronen verbunden. Offerten mit Zeugnisausschnitten sind unter „K. 3035“ an Haasenstein & Vogler, Wien I, zu richten. [563/31]

Kann mir jemand die jetzige Adresse des Gärtnergehilfen [566]

Theodor Ulbrich (in diesem Frühjahr in Wilmersdorf bei Berlin in Stellung) mitteilen? Es handelt sich um eine wichtige Sache für denselben. Auskunft erbeten an die Geschäftsstelle des Allg. D. G.-V., Berlin, Metzgerstrasse 3.

Ich suche noch einige tüchtige [570]

### Mitarbeiter

für meine ab 1. Okt. erscheinende Zeitschrift „Park und Villengarten“ (Ausgabe A für Gartenbesitzer u. Ausgabe B m. der Beilage „Gartentechnik“ für Landschaftsgärtner). Angemessene Honorierung nach Uebereinkunft. Artikel mit Zeichnungen etc. werden bevorzugt. Offerten nimmt entgegen der Verleger E. Pfyffer v. Altshofen, Garteningenieur, München, Wilhelmstr. 24 I. Bestellungen auf Probennummern werden jetzt schon vorgemerkt.

## Grundstücke,

in vorzüglicher Kultur,

vom Ansiedlungsgut Nadrense, unmittelbar am Bahnhof Rosow, nahe Stettin, bei geringer Anzahlung Rentengüter verkäuflich. Restkaufgeld unkündbar. 3 1/2 % verzinslich, 1/2 % Amortisation.

Pommersche Ansiedlungs-Gesellschaft zu Stettin. [568]

Ich beabsichtige vorgerückten Alters wegen entweder meine

# Baumschule <sup>oder</sup> <sup>meine</sup> Handels-Gärtnerei,

beide in bestem wirtschaftlichen Zustande, zu verkaufen.

1. Die **Baumschule** umfasst jetzt 8 Morgen Obstbäume in vier aufeinanderfolgenden Jahrgängen; ist mit Drahtzaun umgittert. Grund und Boden ist nicht mitzukaufen, sondern wird auf beliebige Zeit verpachtet. Von angrenzenden 60 Morgen gebe ich evtl. pachtweise dazu beliebige Morgenzahl zur Erweiterung. Jungfräulicher Boden, gutes Absatzgebiet in der Umgegend. Zahlungsbedingungen günstig.

2. Die **Gärtnerei** ist die älteste am Platze, umfasst 5 1/2 Morgen, ist mit Holzstaket und Mauern umgeben, hat 9 grosse Gewächshäuser bester neuester Konstruktion, Wasserheizung, Wasserleitung, zwei Palmenkästen, grosse Anzahl gemauerter Mistbeete und Fenster, gute verkaufsfertige Bestände von Palmen, Warm- und Kalthauspflanzen, Sortimente aller Art, Stauden, Gehölze, Obstbäume, neues grosses zwei-stöckiges Wohnhaus mit Wasser- und Gasleitung. Das Grundstück hat zwei Strassenfronten von etwa 225 Metern Länge und liegt innerhalb der als gärtnerisches Zentrum weit berühmten Stadt Quedlinburg. Günstige Uebernahme-Bedingungen, mässige Anzahlung. Reflektanten gebe jede gewünschte Auskunft.

Louis Vieweg in Quedlinburg.

# Gärtnerlehranstalt „Oranienburg“

bei Berlin.

Institut der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg.

Beginn des Winter-Semesters am 12. Oktober 1904.

Späterer Eintritt nach Vereinbarung.

Die Anstalt bietet Gehilfen Gelegenheit zur gründlichen theoretischen Ausbildung, Gärtnerlehrlinge werden in der Anstaltsgärtnerei praktisch ausgebildet.

Billige Pension in der Anstalt. Wenig Bemittelte erhalten eventl. Ermässigung. Ausführlicher Bericht kostenfrei.

Nähere Auskunft durch

Die Direktion.



# Stahl-Windmotore

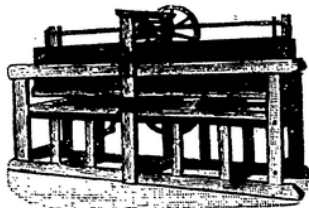
zur selbsttätigen Wasserversorgung von

**G. R. Herzog,**  
Dresden-A. 184.

Gegründet 1870,

sind die beste und billigste Betriebskraft der Gegenwart.

Unzählige Anlagen ausgeführt. Vielt. prämiert. Feinste Referenzen. Langjähr. Erfahrungen. Prospekte, Preislisten etc. gratis. [461/39]



# Chemnitzer Wäschemangeln (Drehrollen) sind weltberühmt.

Ueber sämtliche Wäscherei- u. Plätterei-Maschinen für Haus- und Gewerbe, für Hand- und Kraftbetrieb Listen gratis.

Ueber 15 000 Maschinen verkauft.

Maschinenfabrik Ernst Horsch, gegründet 1860. Chemnitz No. 110. [358]

# Gärtner-Lehranstalt Köstritz (Thüringen).

Abteilung I. Sommer- resp. Winterkursus für Gehilfen, die zeitgemässe, wissenschaftl. Fachausbildung und gesicherte Lebensstellung erstreben. Auf die Fachwissenschaften: **Blumenzucht, Treiberei, Obstbau, Pomologie, Weinbau, Dendrologie, Landschaftsgärtn. Planzeichnen, Modellieren, Gemüsebau, Weinbau, Rosenzucht**, wie auf die Hilfswissenschaften: **Botanik, Chemie, Physik, Rechnen, Correspondenz, Buchführung, Geschäftskunde**, wird grösster Wert gelegt. Teilnahme am Sprachunterricht in **Englisch und Französisch** freiwillig. Bedingungen günstig. Kostenaufwand verhältnismässig gering.

Abt. II. Kursus f. Berechtigung zum einjähr.-freiwill. Dienst.

Abt. III. Kursus f. Gartenarchitektur und Landschaftsgärtnerei.

Älteren Gehilfen Eintritt als Volontär gestattet. Prospekt und Auskunft durch [10] Director **Dr. H. Settegast.**

# Deutsches Gärtner-Liederbuch.

Dem ersten Einiger der deutschen Gärtner **Paul Gräbner** in hoher Verehrung gewidmet. — Mit dem Bilde Paul Gräbners und seines Denkmals.

Herausgegeben vom

Hauptvorstande des Allg. D. G.-V.

Dritte Auflage. — 167 Seiten stark. Vollständig umgearbeitet und vermehrt von **George Paul Sylvester Cabanis.** Preis 0,75 Mk. und 10 Pfg. Porto.

# Kinderwagen

neu! hochelegant! unverwundl. u. beispiellos billig, weil direkt v. d. ältesten grössten sächsisch. Kinderwagenfabrik **J. Trethar, Grimma 164.** Mein Katalog Dein Ratgeber. Sage beim Katalogverlangen, ob gegen Bar mit 10% Rabatt, oder bequeme Teilzahlung gewünscht. [367]



# Verkehrs-Lokale für Gärtner.

Die Allgemeine Deutsche Gärtnerzeitung liegt aus.

**Berlin N.,** Metzgerstr. 3. Verkehrslokal, Herberge u. Hauptstellennachweis d. A. D. G.-V.

**Blankenese,** Wedeler Chaussee, b. Bahn. Restaurant zur Waldschlucht, D. Meier. Vereinslokal d. Zw.-Ver. „Elbflora“. [458/40]

**Delitzsch,** Halleschestr. 52, Restaurant Bürgergarten, Telephon No. 49, Vereinslokal der Gärtner. [464/40]

**Düsseldorf,** Flingerstr. 40/42, Zum gold. Schellfisch, W. Düllberg, gute Küche und Logis, zivile Preise, für die Ausstellungsbesucher bestens empfohlen. [426/36]

**Friedrichsberg,** Frankfurter Chaussee 45. Eduard Pallas, Restaurateur, Frühstück, Mittag und Abendstich zu soliden Preisen. Strassenbahnhaltestelle Hubertusstr. [474/43]

**Halensee,** Bornimerstr. 6. H. Wiebke, Restaurant »Zum wilden Jäger«. [405/35]

**Halensee,** Kurfürstendamm 126, Paul Hilpert, »Wirtshaus am Grunewald«. [406/35]

**Heidelberg,** Rest. Loibl, Rohrbacherstr. 47, Versammlung des Zweigvereins »Latania« jeden Samstag. [447/38]

**Leipzig-Möckern,** Kirschbergstr. 37. M. Brendel, Rest. „Carola“, Vereinslokal des Zweigvereins „Bellis perennis“. [455/39]

**Leipzig,** Münzgasse 7, A. Hagen. Restaurant „Gärtnerheim“, Verkehrslokal, Herberge u. Stellennachweis des A. D. G.-V. Vereinslokal des Zweigvereins Leipzig. [509/47]

**Magdeburg,** Berlinerstr. 9, Restaurant »Zum alten Fritz«, Vereinslokal des Zweigvereins »Vergissmeinnicht«. [423/36]

**Mannheim R. 3. 15,** J. Schrant, Engl. Hof. Vereinslokal des Zweigvereins Edelweiss. Kollegen täglich anwesend. [524/52]

**Mannheim,** Seckenheimerstr. 56, Franz Serrer, Rest. z. „Kühlhalle“, Kollegen sind täglich Mittags u. Abends zu treffen. [525/52]

**Pankow bei Berlin,** Pankower Gesellschaftshaus Paul Rozycki, Kreuzstr. 3-4. Vereinslokal d. Zweigv. „Flora“. [516/49]

**Plauen i. V.** Rest. Stadt Bernburg, Ziegel- und Bärenstr.-Ecke. Vereinslokal. [417/35]

**Schöneberg,** Meiningerstr. 8 und Martin Lutherstr. 51, Ernst Obst's Festsäle. [407/35]

**Stellingen b. Hamburg,** A. Langes Klub- und Ballhaus, Kielerstr. 211. Gute Bedienung. [535/52]

**Stuttgart,** Gasthaus »Zur Glocke«, Marktstr. 19, Vereinslokal des A. D. G.-V., Zweigverein »Viola«. [448/38]

**Wandsbeck,** Sternstr. 27, Otto Wichmann, Vereins- u. Gewerkschaftshaus. Verbands-Herberge, Vereinslokal der Gärtner. [408/35]

**Wandsbeck,** Lübeckerstr. 55, W. Jeenicke. Wandsbecker Gesellschaftshaus, Sonntags Tanz, zivile Preise. [409/35]

**Weissensee,** Falkenbergerstr. 9, Rest. Friedrich Keher, gute Bedienung, zivile Preise. [449/38]

# Gärtnerei-Verkauf.

Krankheitshalber verkaufe meine in mittlerer Stadt Deutschböhmens gelegene Handelsgärtnerei; selbe ist ca. 3 Morgen gross, bestehend aus einem einstöckigen Wohnhaus, 3 Glashäusern, über 100 Mistbeetfestern, für den Preis v. 13 500 Gulden bei 3500 Gulden Anzahlung. Näheres durch **Raimund Müller, Handelsgärtner,** [367] Bensen a. d. Nordbahn, Böhmen.

Deutsche erstklassige Roland-Fahrräder und Motorräder **Teilzahlung**. Anzahlung bei Fahrräder 25-50 Mk., Abzahlung 8-12 Mk., monatlich. Bei Barzahlung liefern Fahrräder schon von 70 Mk. an. Zubehörteile kolossal billig. Man verlange umsonst Preisliste. **Roland Maschinen-Gesellschaft** in Köln Nr. 1520. [545/52]



**Allgemeine Deutsche Gärtnerei**  
**Zeitung**  
 und Stellen-Anzeiger für Gärtner.

**Eigentum und Organ des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins.**  
**Organ der Krankenkasse für deutsche Gärtner. . . .**

*Verseicherung gegen Arbeitslosigkeit*  
*Das Recht des Gärtners*  
*Hauptstellennachweis*  
*eigene Buchhandlung für alle Zweige des Gärtner-Berufs*

Herausgeber:  
 Hauptvorstand des Allgem. Deutschen Gärtner-Vereins.

Redaktion und Expedition:  
 Berlin N. 37., Metzger-Strasse 3.

## Dem Andenken Paul Ising's.

Heute, am 29. Juli, sind zehn Jahre ins Land gegangen, seitdem er, der Tapfersten einer, auf ewig die Augen schloss. Ein kleiner Hügel auf dem Friedhofe zu Rotenburg (an der Bahnstrecke Hamburg-Bremen) deckt, was an ihm sterblich war und ein einfacher Gedenkstein, von den dankbaren Mitkämpfern dem geliebten Führer gestiftet, gibt kund, wer unter dem Rasen ruht.

Mit Wehmut erinnert sich der Mensch fast stets entschwendener Zeiten. Man merkt es am ersten, wenn man die beiden Aufsätze durchliesst, die in dieser Nummer zwei Freunde des Dahingegangenen ihm in treuer Erinnerung widmen. Dem Einen steht der Mensch Ising vor den Augen und er klammert sich an die Erinnerung an einstige Stunden, mit dem Toten verlebt, während dem Andern die Sache, die Ising verfochten, in ihrer ganzen damaligen, durch seinen Tod eingetretenen trostlosen Lage erscheint, wie vielleicht nie zuvor. Das ist so der Gang der Welt. Das Entschwundene bleibt uns in der Regel stets mehr wert, als das Heutige und man wird häufigst Neigung verspüren, die Dornenkrone von einst lieb und teuer zu finden, während so manches schöne Gute der Gegenwart unbeachtet bleibt. Und doch, wir haben wahrlich alle Ursache, nicht das Heute zu vergessen. Nicht etwa in dem Sinne, dass wir uns so allgewaltig gross gegenüber dem Damaligen dünken, ach nein. Aber eine kritische Würdigung der Vergangenheit, gemessen an den tatsächlichen Vorgängen der Gegenwart, bleibt stets die beste Richtschnur für die Zukunft. Nur so werden wir das Stürmen und Drängen der jungen Bewegung aus dem Ende



*Paul Ising*

der achtziger Jahre verstehen und schätzen lernen, nur so werden wir aus ihrem Verlauf die richtige Lehre für unser eigenes Tun und Lassen ziehen können. Wohl mögen wir, wie Albrecht einmal sagte, die Epigonen jener Zeit sein, aber das darf und kann nicht bedeuten, dass wir uns heute einem verwerflichen Atavismus, d. h. in den Anschauungen der Urväter fortzuwursteln, preisgeben dürfen.

„Gelieben ist der Ising'sche Geist.“ Ja. Und der wird fortleben solange es eine Bewegung der arbeitnehmenden Gärtnerschaft gibt. Dass ist der Geist der Opferfreudigkeit und der Kampfeslust, dass ist die Begeisterung für die grossen Aufgaben der Arbeiterbewegung überhaupt und der Gärtnerbewegung im besonderen, dass ist die Freude am Kampfe für die grossen, heiligen Güter der Menschheit. Nur von diesem Geiste getragen wird unsere Bewegung ihre Aufgaben lösen können. Nur dieser Geist wird die grosse Zahl der in stumpfem Schläfe dahinbrütenden Jünger in „Flora's Blumenreich“ zum Kampfe rufen können und nur dieser Geist kann unsere heilige Ueberzeugung von der Gerechtigkeit unserer Sache und von dem entgeltigen Siege der Wahrheit befruchten.

Und dennoch, der Mensch lebt nicht alleine von Brot! In diesem Falle: Der Kampf, den wir durchzuführen haben, kann nicht mit Idealismus alleine ausgekämpft werden. Die Sturm- und Drangperiode von damals mag noch in denjenigen, die selbst als „Stürmer und Dränger“ daran teilgenommen, deren eigene Jugend in jenen Kämpfen ihre unauslöschliche Charakteristik erhielt, als ein Idealzustand der Gärtnerbewegung erscheinen. Das ist ihr gutes Recht. Für die heutige

und Drangperiode von damals mag noch in denjenigen, die selbst als „Stürmer und Dränger“ daran teilgenommen, deren eigene Jugend in jenen Kämpfen ihre unauslöschliche Charakteristik erhielt, als ein Idealzustand der Gärtnerbewegung erscheinen. Das ist ihr gutes Recht. Für die heutige



Bewegung indessen darf diese Drangperiode nicht mehr als ein historischer Abschnitt der Gärtnerbewegung sein. Wir wissen, dass dies ein wunder Punkt ist, der alle diejenigen in Wallung bringt, die in den Reihen des Zentralvereins gefochten, und an dem der Schreiber dieser Zeilen noch vor einem Jahre nicht hätte rütteln lassen.

Aber der historische Abschnitt der Bewegung, wie er in der in diesem Jahre durchgeführten Vereinigung der beiden „feindlichen Brüder“ von ehemals zu Tage tritt, legt uns eine Verantwortung auf, wie sie kaum schwerer zu tragen war in der Gärtnerbewegung. Und damit alleine haben wir zu rechnen, diese Umstände sind zu würdigen.

Der Zentralverein war ein Kind des Kampfes, nicht etwa einer langen historischen Entwicklung. Die Unfähigkeit der in den achtziger Jahren leitenden Personen des alten, von Paul Gräbner im Jahre 1873 ins Leben gerufenen, Gärtner-

vermodernden Künstlerdünkel einer vergangenen Zeit, die ihre Ueberreste mit verzweifelnder Zähigkeit in die neue Zeit hinüberzuschieben suchte. Und hierbei stiessen sie auf den Widerstand der Vertreter dieser zu überwindenden Zeitepoche. So wurden sie auf die Bahn des Kampfes gedrängt. Und sie nahmen den Kampf auf gegen Unverstand und Dünkel, Indifferentismus und Bosheit, fanatischen Wahn und tückische Hinterlist mit einer beissenden Schärfe, die einem das Herz höher schlagen lässt, wenn man heute auf alten vergilbten Papierschnitzeln die Publikationen von damals liest. Dieser Ton war bis dahin unbekannt in den Kreisen der Gärtner, und die jungen Herzen begannen sich für höhere Ziele zu erwärmen als zuvor. Sie wollten frei sein, frei sowohl aus geistiger als körperlicher Knechtschaft. Sie fühlten sich souverän genug, um selbst über ihr Geschick zu bestimmen.

## ➤ Nach fünfzehn Jahren. ◀

Es loderte im Süden, es glühte wild im Nord,  
Und in die Lande brausten die Frühlingsstürme  
fort;

Sie wollten frei, die „Jungen“, erbauen ihr Erdenglück  
In heissem, tapferm Ringen selbst formen ihr Geschick.

Der Trotz der Proletarier erwacht' in ihrem Blut:  
„Das Sklavenjoch zerschmettern, zu fordern den Tribut  
Für tausendjäh'ge Knechtschaft, für angetane Schmach!“  
Das war die Stimme, welche vom Herz zu Herzen  
sprach.

Ein Stürmen und ein Drängen, nur vorwärts auf der Bahn  
Zur Freiheit, aus der Knechtschaft, aus falschem Lug und Wahn!  
Ein Kämpfen und ein Ringen für Wahrheit und für Recht,  
In Bruderlieb' zu schaffen ein neu und frei Geschlecht.

Und in die Lande brausten die Frühlingsstürme fort,  
Es loderte im Süden, es glühte wild im Nord;  
Es war der Jugend Stimme, der Jugend Kampfeslust,  
Die hier in stürmend Drängen bewegt' die junge Brust. —

Wohl an die fünfzehn Jahre seitdem verflossen sind,  
Die Jahre voller Kämpfe, wie gingen sie geschwind!  
Wie flossen sie von hinnen, gleichwie der Strom zum Meer —  
Und doch, erst diese schufen, ein kampferüstet' Heer.

Die Frühlingsstürme legten die Saat in treue Hut,  
Doch erst nach eisigem Winter sie keimt und grünt so gut;  
Und wenn in jungen Herzen zum Kampf ertönt der Ruf,  
Steht heut ein Heer gerüstet, das fünfzehn Jahre schuf.

Ein Stürmen und ein Drängen, den Frühlingswinden  
gleich,  
Bald 'rauh und schauernd eisig, bald mild und warm und  
weich;  
Bald wuterfülltes Brausen, bald tiefes Seufzen schwer,  
Bald sturmbewegte Wellen, bald spiegelklares Meer!

Es war der Jugend Stimme, der Jugend erster Traum.  
Und aus dem jungen Keime, erwuchs ein kräft'ger Baum.  
Es war der Arbeit Weihe, die hier die Saat gelegt,  
— Die Saat zu guter Ernte — die hier die Brust bewegt'!

Ein Heer voll tapferer Kämpen, ein Heer voll Jugendkraft,  
Das mit dem Sinn der Jugend sich Ideale schafft,  
Im wahren Menschentume sein hohes Ziel erblickt,  
In treuer Pflichterfüllung die Bahn dem Guten bricht. —

Und wenn dereinst der Menschheit ein wahres Glück  
erblüht,  
Und wenn auf Kampfesfeldern die Friedensfahne weht,  
Dann ist die Zeit gekommen, die Zeit der Ernte reich,  
Man dankbar wird gedenken der Säer, die längst bleich.

So lasst die Jugendträume, mit Mannesmut gepaart,  
Der Leitstern sein, um welchen die Kämpfer sich geschart,  
So lasst uns kämpfen, Brüder, nur vorwärts lasst uns gehn,  
Bis einst die Siegesfahnen auf sonn'ger Höhe wehn.



- n.

verbandes brachte diesen zum Scheitern. Die technische Entwicklung, wie sie in den 70 er und 80 er Jahren auch in unserem Berufe eingesetzt war, brachte für die Arbeitnehmer des Berufes eine völlige Umwälzung in der Lage der Gehilfenschaft der Grossstädte. Die Leitung des alten Verbandes, verküchert wie sie in ihren Anschauungen nun einmal war, liess sich nicht dazu bewegen, den Zeitverhältnissen Rechnung zu tragen. Und so kam denn jene oft genannte Augustversammlung 1887, aus der der Verein zur Hebung des Gärtnerstandes in Hamburg-Altona hervorging. Weitere Hebungsbew. Fachvereine folgten, so 1889 in Berlin. Ursprünglich, als einen ergänzenden Teil des alten Verbandes gedacht, wurde indessen diesen Fachvereinen seitens der Leitung des alten Verbandes der Krieg erklärt, das Verbandsorgan ihnen verschlossen usw. So war zunächst ihre Aufgabe eine zweifache geworden. Sie mussten Bresche legen in dem alten

Und hier kam die junge Bewegung auch bald mit der Arbeitgeberschaft in Konflikt. So musste der Kampf nach zwei Seiten aufgenommen werden. Die Notwendigkeit, die Kräfte zusammenzufassen, wurde mit jedem Tage fühlbarer und aus dieser Notwendigkeit heraus kam der „erste Kongress der deutschen Gärtnergehilfen“ in Hamburg 1889 (Juli) zustande, aus welchem der Zentral-Verein hervorging. Die Fachvereine schlossen sich zu einem „Zentralverein der deutschen Gärtner“ zusammen. Dem alten Verbands war hiermit der Todesstoss versetzt worden. Hatte man bis dahin noch auf eine Beilegung der Zwistigkeiten zwischen den beiden Richtungen hoffen können, so war diese Illusion jetzt ein für alle Mal verschwunden. Und während so der alte Verband in seinen letzten Todeszuckungen lag (im Jahre 1890 wurde er auf seiner Generalversammlung mit einer Schuldenlast von



10-000 Mk. — man munkelt gar von einer erheblich grösseren Schuldenlast — zu Grabe getragen), rüstete sich der Zentralverein zu jenem imposanten Angriff auf die vorsintflutlichen Zustände im Berufe, wie er im Frühjahr 1890 erfolgte, und auf den wir heute mit grösster Bewunderung blicken. Das war die Glanzperiode jener jungen Bewegung und in den wohlgeordneten Schlachten, die sie in Hamburg, Berlin, Dresden und Lüdenscheid lieferte, hatte sie ihren Höhepunkt erreicht. Und in all' jenen bedeutsamen Geschehnissen finden wir seine Stimme, dem unsere heutige Nummer gewidmet ist, Paul Ining, das Herz und die Seele der ganzen Bewegung von damals. Ehre dem tapferen Kämpfer!

Wie gesagt, der Höhepunkt war mit jenen Kämpfen im

Die Gründe mögen leicht zu finden sein für den einen oder andern, der es nicht so genau nimmt mit den Tatsachen selbst. Indessen liegt die Sache gar nicht so einfach.

So lange es ein gestecktes Ziel gab, das es mit aller Gewalt zu erringen galt, kosten was es kosten wolle, so lange wurde auch jede Fiber bis auf's Aeusserste angespannt. Als aber dieses Ziel in der Hauptsache erreicht, der Verband blutend zu Boden geschlagen, erhebliche Siege gegenüber dem Unternehmertum gewonnen, da trat die natürliche Reaktion ein. Wankelmut und Fahnenflucht wurden zur Tagesordnung. Und selbst bei denen, die unter grösster Aufopferung ihren Idealen treu blieben, trat eine Unentschlossenheit ein, die naturgemäss verheerend wirken musste. Ein gewisses

**Erste General-Versammlung**  
**des Zentralvereins der deutschen Gärtner.**  
 Bremen, 17.—18. April 1892.



1. Franken, 2., 3. und 4. Mitglieder der Zahlstelle Bremen.  
 5. Kock - Kiel. 6. Albrecht - Zerst.  
 7. Rösener-Wandsbek. 8. Mitgl. d. Zahlst. Br. 9. Gödke.  
 10. Weschke-Hamburg. 11. Tempelmann-Mannheim. 12. Kubis-Altona.  
 13. Holm-Lockstedt. 14. Johanning-Bremen. 15. Paul Ining. 16. Büchner-Berlin. 17. Born-Berlin.

Jahre 1890 erreicht. Die junge Bewegung hatte mit Riesenkräften dreingeschlagen, als es galt, den Durchbruch der Ideen der neuen Zeit zu erringen, Ideen, die der gesamten Arbeiterschaft unseres Erdballs neues Leben einhauchten. Und mit demselben innigen Selbstvertrauen und derselben Kampfesfreude war sie in die ersten Schlachten der arbeitnehmenden Gärtner gegen das Kapital gegangen, mit einem Erfolg, welcher der Mühe der Tapferen wert war. Im rastlosen Stürmen und Drängen war sie vorwärts gerast auf der Bahn zur Freiheit, sich kaum Zeit lassend, die Kräfte auf ihre Kampfesfähigkeit hin zu prüfen.

Als aber jenes Kampfgewühl vorüber, als die ruhige, stetige Organisationsarbeit kam, da — versagte ihre Kraft.

Zagen macht sich in den Jahrgängen der „Gärtnerzeitung“, die auf 90/91 folgten, bemerkbar. Und wenn Ining auch bis zu seinem Tode derselbe schneidige Journalist geblieben ist, wie man sie nur höchst selten unter denen, die aus der Arbeiterschaft hervorgegangen sind, findet, und mag er auch selbst sich der Aufgaben klar gewesen, die zu lösen waren, das eine hat auch er nicht verhindern können, nämlich die eingetretene Reaktion, die mit seinem Tode freilich zu einer vollständigen Lahmlegung der Bewegung führte. Erst die Gärtnertage von 1896 vermochten neues Leben in die Gärtnerbewegung zu bringen.

Heute, wo wir alle klar unsere Aufgaben erfasst haben, wo die gesamte gewerkschaftliche Arbeiterbewegung sich be-

deutend weitgehende, selbständige Ziele gesteckt hat, etwas, das damals noch nicht der Fall war oder sein konnte in dem Masse wie heute, ist die Möglichkeit gegeben, von den Kämpfen um 1890 zu profitieren. Und da muss einmal ausgesprochen werden, und eine geeignete Gelegenheit als am Grabe Ising's kann es hierzu nicht geben: Die Elementarfrage der ganzen Gärtnerbewegung ist die kritische Würdigung ihrer historischen Grundlage, wie diese sich seit alters her gestaltet hat. Diese historische Grundlage der Organisation in Einklang mit den jeweiligen Aufgaben der Bewegung zu bringen, bleibt in der Tat eine der wichtigsten dieser Aufgaben. Sie durchzuführen erfordert in erster Linie eine rücksichtslose Energie und klares, zielsicheres Handeln, das sich von Niemand und Nichts einschüchtern lässt.

So mögen dann die Dinge ihren Lauf nehmen. Dass es der arbeitnehmenden Gärtnerschaft nicht an Mut gebricht, hat die oben skizzierte „Sturm- und Drangperiode“ gezeigt. Dass sie auch organisatorisch zu wirken versteht, dafür bringt sie jeden Tag neue Beweise. Das eine steht aber fest: Mögen die Kämpfe in der Zukunft noch so heiss werden und möge das Schicksal der Bewegung sich gestalten wie es will, der Name Paul Ising wird in ungetrübtem Glanze durch die Generationen leben; der erste Organisator der Gärtner auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung war gleichzeitig einer ihrer lautersten Charaktere. Möge er uns sowohl als Vorkämpfer wie als Charakter auf ewige Zeiten als Vorbild dienen.

J.—

### Topfpflanzenkultur.

„System Jean Fuchs“ (D. R. G.-M.)

um auf elektrochemischem Wege durch Natur-Elektrizität den Ertrag an Blumen, Samen und schönen, gesünderen Pflanzen bedeutend zu erhöhen.

Ueber obiges Thema schreibt uns Herr Fuchs, der sich seit langen Jahren mit dieser Frage beschäftigt, folgendes:

Die Pflanze im Topf ist bekanntlich durch den Topf von ihrer Mutter (Erde) vollständig elektrisch isoliert. Insbesondere ist hier an die Topfkultur zu denken, wie sie zu Samen-züchtereien im Grossen durchgeführt wird, und bei welcher die elektrische Isolation von dem Erdboden noch durch Holzstellagen vervollständigt ist.

Es ist ferner eine alte Erfahrung, dass Pflanzen in Töpfen selbst unter Zuwilligung genügenden Raumes für die Wurzeln nicht so gut gedeihen, wie Pflanzen im freien Felde, selbst, wenn man die Bedingung des freien Feldes mit Bezug auf Feuchtigkeit etc. in genügender Weise nachahmt.

Es muss hier beachtet werden, dass viele Gärtnereien Millionen Pflanzen jährlich in Töpfen ziehen müssen, um die Samengewinnung unabhängig von der Witterung vor sich gehen zu lassen und insbesondere die Befruchtung künstlich durchführen zu können. Diese Topfpflanzen werden in der sorgfältigsten Weise gepflegt. Ihre Erde wird jahrelang vorbereitet. Die Pflänzchen werden in Gewächshäusern gezogen, oft mehrmals umgetopft, je nach der Witterung beschattet, verdeckt oder gelüftet und ferner selbstverständlich in der richtigen Weise begossen. Kurz gesagt, man hat alles Mögliche getan, um die Topfpflanzen in diejenigen, ja sogar besseren Verhältnisse zu bringen, als die im freien Lande wachsenden Pflanzen. Bei aller dieser Sorgfalt hat man jedoch einen wesentlichen Punkt übersehen, nämlich den, dass die Pflanze zu ihrer Entwicklung auch des elektrischen Stromes bedarf.

Vorliegendes Verfahren bezweckt nun, diesem Mangel auf die einfachste, billigste, naturgemässe Weise abzuhefen, dass man in den Pflanzentopf an den beiden entgegengesetzten Seiten des Wurzelstockes die Elektroden oder die die Elektroden bildenden Metalle eines galvanischen Elementes einlegt.

Beispielsweise wird das Verfahren so ausgeführt:

Man steckt nahe dem Ende des Topfes an diametral gegenüberliegenden Punkten einerseits einen Kupferdraht am Ende mit einem kleinen Kupferplättchen elektrisch verbunden und andererseits einen Zink- oder galvanisierten Eisendraht, ebenfalls mit einem kleinen Zinkplättchen

elektrisch verbunden, in die Erde, indem man beide Drähte oberhalb der Pflanze verbindet, wie auf einer der Redaktion zugestellten Photographie ersichtlich ist.

Diese Abbildung stellt drei Erdbeerpflanzen dar, wovon Nummer 1 und 3 ungefähr Mitte August, also ausser ihrer Wachperiode, in Töpfe mit identisch gleicher Erde gefüllt, an gleicher Stelle auf den Boden aufgestellt und unter identisch gleicher Behandlung gepflanzt wurden. Die Pflanzen wurden identisch gleich und mit gleicher Anzahl Wurzeln und Stengeln gewählt.

Dieser Versuch wurde in Deutschland von mir ausgeführt, um den günstigen Einfluss der atmosphärischen Elektrizität besonders auch auf Topfpflanzen zu beweisen.

Als nach zirka drei Wochen die beeinflusste Pflanze im Topf Nummer 1 mindestens die doppelte Entwicklung der nicht beeinflussten im Topf Nummer 3 aufwies, und mir bemerkt wurde, dieser Unterschied könne auch Zufall sein, liess ich, also drei Wochen später, die Erdbeerpflanze im Topf Nummer 2 noch pflanzen und ebenfalls beeinflussen, indem absichtlich eine verkümmerte Pflanze, deren Wurzelstock beim Aushacken sehr beschädigt worden war und keine Stengel und Blätter und nur noch das Herz hatte, wählte.

Ungefähr drei Wochen später, also Anfang Oktober, hatte diese zuletzt beeinflusste Pflanze im Topf Nummer 2 mindestens die doppelte Entwicklung und die im Topf Nummer 1 die dreifache Entwicklung als die nicht beeinflusste im Topf Nummer 3 erreicht.

Frühere von mir in Frankreich und in der Schweiz auf Blumenpflanzen und Blumenzwiebeln ausgeführten Versuche, wovon einige selbst im Winter in geheizten Zimmern, deren Fenster täglich einmal geöffnet wurden, vollzogen worden sind, ergaben ein schnelleres Wachstum, bessere Entwicklung der Pflanzen, mehr Blumen und von intensiveren Farben, mehr und besser entwickelte Samenkörner und besonders schönere und gesündere Pflanzen.

Ausserdem beobachtete ich bei allen Versuchen, dass in den beeinflussten Töpfen mikroskopische und andere Lebewesen, welche die Wurzeln der Pflanzen häufig sehr beeinträchtigen, wenn nicht ganz abfressen, gänzlich fehlten, während solche Schädlinge in den nicht beeinflussten Töpfen sich befanden und zur Folge hatten, dass Topfpflanzen häufig kümmerlich aussahen oder abstarben.

Es handelt sich bei dem höheren Ertrag der Topfkultur an Blumen, Samen und schöneren, gesünderen Zierpflanzen nicht um einige Prozent, wohl aber um 50 bis 100 %, wie die verschiedenen von mir ausgeführten Versuche bewiesen haben.

Da die Anwendung der neuen Topfpflanzenkultur nicht mehr Arbeit macht als das Einstecken eines Blumenstäbchens gewöhnlicher Art, da ferner die einzelnen Apparate pro Topf und je nach Grösse desselben nicht mehr als 5 bis 15 Pfg. kosten, die Apparate aber unverwüsthlich sind und immer wieder für neue Kulturen benutzt werden können, so liegt der bei Anwendung des vorliegenden Systems für die Topfkultur-Gärtnereien erzielte Vorteil auf der Hand.

Jean-Fuchs.

### Vor 10 Jahren.

Es war an einem heissen Sommertage, gegen Ende Juli, als ich, todmüde von einer langwierigen Felddienstübung — ich trug damals zweierlei Tuch — mich gerade einem Mittags-schlächchen hingeben wollte und in diesem Vorhaben durch den Befehl unterbrochen wurde: Zur Wache zu kommen. Dort erwartete mich Besuch, ein Kollege, der mir die Worte sagte: „Ising ist nicht mehr.“ — Das war eine trübe Botschaft, doch sie liess die Müdigkeit bei mir verschwinden. Wir beide — der besuchende Kollege und ich — zogen uns in einen stillen Winkel des Kasernenhofes zurück und was dort gesprochen wurde — das geht die Oeffentlichkeit nichts an.

„Ising ist nicht mehr.“ Als diese Nachricht in die Lande hinausgetragen wurde, da legte sich auf das Häuflein der noch treu zur Fahne des Zentral-Vereins haltenden Kollegen-schaft ein Etwas, das den Mut auf Zeiten hinaus lähmte und alle Zuversicht auf ein Besserwerden schnell verdrängte. Kein Wunder, wenn dem Fähnlein treuer Streiter der Führer und Berater verloren geht und wenn kein Ersatz da ist, da mag selbst der Mutigste zum Wanken kommen. Es war eine kritische Zeit für die Gärtnerbewegung, in der so ziemlich alles auf dem Spiele stand. Und wäre unsere Bewegung nicht etwas Naturnotwendiges gewesen, sie wäre damals sang- und klanglos verschwunden. Aber eben weil die Gärtnerbewegung eine Erscheinung ist, die sich mit Natur-gewalten vergleichen lässt, eben deshalb ging sie damals nicht

nur nicht zu Grunde, sondern sie hat sich nach Ueberwindung der Krisis recht bald wieder erholt und ist dann kräftig ins Wachsen gekommen. Die damaligen Führer des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins, dessen Tendenzen man von seiten des Zentral-Vereins schon längst das bevorstehende Ende angesagt hatte, sie triumphierten damals, glaubten sie doch, nun sei ihre Zeit gekommen, man hoffte im „Allgemeinen“, mit dem führerlosen Häuflein vom Zentral-Verein recht bald fertig zu werden. Und in kaum einer anderen Zeit hat es an Schmähungen, an Verdrehungen und Verleumdungen von jener Seite so wenig gemangelt, wie vor nunmehr genau 10 Jahren. Was ist aber aus den Tendenzen, die damals die Gärtnerwelt beglücken sollten, geworden? Im „Allgemeinen“ von heute ist nicht mehr ihres Daseins, sie sind es, die im Laufe der letzten Zeit verschwinden mussten.

Wohl machte sich vor 10 Jahren eine allgemeine Bedrückung bemerkbar und die ohnehin nicht stark vorhandene Lust zu tatenfroher Schaffensfreudigkeit schmolz merklich zusammen. Allein was half's! Das Jammern, Klagen und Grübeln hat noch nie zu etwas Gutem geführt. Hier galt es Arbeiten und Handeln. War Ising auch aus den Reihen der Lebenden geschieden, der Ising'sche Geist war geblieben, er flackerte in der Kollegenschaft und flammte mächtig auf zu immer stärker werdendem Brande. Und im Ising'schen Geiste wurde die von ihm so lange geführte Arbeit fortgesetzt. Es hat Mühe und Arbeit gekostet, manche bittere Pille musste verschluckt werden, aber es ging doch! Gerade um die Zeit wurden Wünsche laut, das Organ fallen und an seine Stelle zwanglos erscheinende Flugschriften treten zu lassen. Es war eine der ersten Taten des neuen Hauptvorstandes, Mittel und Wege zu schaffen, das Organ hochzuhalten und weiter auszubauen. Dann hiess es Agitation zu entfalten, damit auch die Bewegung erstarke.

Ein Ueberfluss geeigneter Kräfte für die Agitation hat sich in der Gärtnerbewegung noch nie gezeigt, er wird auch wohl kaum je empfunden werden. Ganz besonders schlimm sah es in dieser Beziehung jedoch in den letzten Zeiten vor Ising's Tode aus. Die Kämpen, welche die 1890er Bewegung an die Oberfläche geworfen hatte, sie waren teils im Strudel untergegangen, teils verschollen, teils aber auch durch irgend eine Manier kaltgestellt worden. Alles verliess sich auf den angestellten Geschäftsführer. Das war ein verhängnisvoller Irrtum, der mit Schuld an den Rückgang der Bewegung nach 1890 trägt. Dieser Fehler ward unglücklicherweise aber dann auch noch nicht behoben, als die Mittel fehlten, einen Geschäftsführer zu besolden. Man verliess sich nach wie vor immer auf Ising; Papa Ising wird's schon machen. Gewiss, Ising machte es auch; aber Ising war eben auch nur ein Mensch, der nicht über die Verhältnisse hinaus konnte. Nur wer Ising nahe gestanden hat, weiss zu beurteilen, welch' immense Arbeitskraft in Ising steckte und welch' gewaltige Arbeit Ising zu bewältigen verstand. Aber über seine eigenen Kräfte hinaus kann niemand schaffen; alles muss ein Ende haben. Die Arbeit für unsere Bewegung war in Folge der Verhältnisse Ising über den Kopf gewachsen. Hilfe ward ihm nur spärlich zuteil und dann war auch die Hilfe derart, dass sie einem Arbeitsmenschen wie Ising wenig behagen musste.

Als dann Ising überhaupt nicht mehr schaffen konnte, da zeigte sich die Wirkung des oben genannten Fehlers: war bis dahin wenigstens noch einer da, auf den die Bewegung sich stützen konnte, so war jetzt auch dieser Halt verschwunden. Hätte man vorgesorgt in der Ausbildung tüchtiger Agitatoren und Organisatoren, die damalige Krise wäre leichter und schneller überstanden worden. — Doch man lernte! Ising's Ableben hatte ein mehr selbständiges Arbeiten der einzelnen Leiter und Beamten im Gefolge. Dies ist hernach für die Bewegung von Bedeutung geworden. Denn so oft später auch ein Wechsel in der Hauptgeschäftsführung noch eingetreten ist, nie konnte hiermit eine solch ernste Krise verbunden sein, wie vor 10 Jahren.

Zehn Jahre! Für das Weltgetriebe kaum ein Zeitpunkt, für das Menschenleben und für das Menschenwirken immerhin eine ansehnliche Zeit. Vieles hat sich in dieser Zeit geändert, mit unserer Bewegung ist es mächtig vorwärts gegangen, wenn auch noch vieles zu erstreben bleibt. Geblieben ist der Ising'sche Geist, er hält uns heute noch warm und lässt uns nach wie vor für die Ising'schen Ideen, die auch unsere sind, tatkräftig eintreten. Viele von Ising's Kampfgenossen und Freunden sind aus dem Leben oder doch aus der Bewegung geschieden. Aber auch die, welche heute abseits stehen und vor 10 Jahren noch Ising ihren „Papa Ising“ nannten, sie werden nicht nur allezeit dem Verstorbenen ein ehrenvolles Andenken weihen, sondern auch in

ihnen lodert heute das Interesse für das was einst Ising's Lebensaufgaben bedeuteten. Alle die aber, die noch nicht so lange in den Reihen der Kämpfenden stehen, die zum Teil Ising nur vom Hörensagen kennen, sie haben aus der Vergangenheit gelernt, und sie kämpfen jetzt gemeinsam unter demselben Banner für die Ideen, die einst Ising zum Kampfe begeisterten. Das ist der Lauf der Welt. Das Naturnotwendige ringt sich durch! Da gibt es keine dauernde Unterdrückung!

—rts.

## Kleine fachliche Mitteilungen.

„Die *Victoria regia* blüht!“, so kannst Du es verkündet finden in allen Tageszeitungen, einerlei ob Du in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M. oder sonstwo zu Hause bist, wo grössere Stadtgärtnereien, bezw. botanische Gärten dem Publikum offen stehen. Die *Victoria regia* ist die grösste Wasserpflanze; sie wurde von dem deutschen Botaniker Haenke im Jahre 1801 in einem Nebenflusse des Amazonas entdeckt. Nach Europa wurde sie indessen erst 1846 eingeführt und sie gelangte hier zum ersten Male zur Blüte in England im Jahre 1849. Heute findet man sie, wie oben schon angedeutet, in allen bedeutenderen botanischen Gärten, wo sie schon alleine durch ihre auf dem Wasser schwimmenden Riesenblätter, die bei ausgewachsenen Pflanzen 1,50 bis 2 m Durchmesser erreichen, allgemeine Bewunderung hervorrufen. So auch jetzt auf der Düsseldorfer Gartenbauausstellung, wo zwei Exemplare, die aus den botanischen Gärten in Hamburg und Leiden stammen, ausgestellt sind. Jede der Pflanzen ist in einem besonderen Gewächshaus (*Viktoria regia*-Häuser) untergebracht. Am letzten Samstag begann die aus Leiden stammende Pflanze zum ersten Male ihre Blüte zu erschliessen. Noch ehe das völlig geschehen, war die ganze Halle von dem berauschenden Dufte erfüllt. Am Sonntag morgen voriger Woche war die Blüte vollendet; sie stand in leuchtendem Rosa, während sie am Abend noch ihre weisse Farbe gezeigt hatte. Die Blütezeit dauerte nur ein bis zwei Tage. Am Montag sank die Herrlichkeit schon wieder zusammen. Dafür begann das schöne Schauspiel von neuem in dem Rubruckschen Gewächshaus, wo die *Victoria regia* aus dem Hamburger botanischen Garten seit Montag abend ihre Blüte entfaltet. Am Mittwoch oder Donnerstag wird auch ihre Pracht zu Ende gehen. Ungefähr gleichzeitig wird sich aber voraussichtlich eine dritte Blüte erschliessen, so dass man bei einem Besuch in dieser Woche mit einiger Sicherheit darauf rechnen kann, das Wunder einer blühenden *Victoria regia* zu sehen.

## Ueber sogenannte Dachgärten

finden sich zur Zeit eine Anzahl Berichte in der Berliner Presse. „Hängende Gärten gibt es in Berlin eine grosse Zahl, obgleich deren Vorhandensein nur den Wenigsten bekannt ist. Sie sind fast ausnahmslos Dachgärten, indem die vorhandenen Dächer dazu benutzt werden. Die Zahl der Berliner Dachgärten wird von Sachkundigen auf 70 bis 80 geschätzt. Genaue Angaben sind darüber nicht zu erlangen. Vielleicht weist das Statistische Amt der Stadt eine dahingehende Frage in der nächsten Grundstücksaufnahme auf. Die Berliner Dachgärten befinden sich meist in den alten Vierteln Berlins im Innern der Stadt. Besonders in der Nähe des Rathauses, am Hackeschen Markt, im Stralauer Viertel, in der Oranien- und in der Luisenstadt findet man Dachgärten. Auch im Norden und im Osten gibt es solche. Verhältnismässig selten sind diese bescheidenen Erholungsstätten im Westen, wo das Bedürfnis wegen der Nähe des Tiergartens und des Grunewalds nicht so gross zu sein scheint, während diese Erholungsstätten aus dem Innern der Stadt nur mit einem gewissen Aufwand von Zeit und Anstrengung zu erreichen sind. Besitzer der Dachgärten sind nicht nur die Eigentümer der Häuser, sondern häufig auch die Hausverwalter und Pfortner, die sich mit mehr oder weniger Aufwand eine Art von Garten auf dem Dache hergerichtet haben. Meist handelt es sich nur um eine Laube, ein Blumenbeet, einige Sträucher usw. Auch Gemüse wird auf den Berliner Dachgärten gepflanzt. Ein Hauptvorzug dieser grünen Oasen im Steinmeer der Weltstadt ist die frische Luft und die prächtige Aussicht, die sie in der Regel gewähren. Der grösste Dachgarten Berlins befindet sich auf dem Gebäude der Philharmonie. Er ist dort von dem verstorbenen Direktor Sacerdoti angelegt worden. Er hat eine Fläche von nicht weniger als 1200 qm. Er stellt den Park eines herrschaftlichen Schlosses auf dem hügligen Vorland einer Gebirgslandschaft dar. Man sieht lange Rasenflächen,



ein Rundell mit Springbrunnen, Laubgänge, Blumenbeete, Lorbeerbüsche, Statuen, Weiher, Tempel, Gebirgsbäche, Brücken, das Schloss usw. Die Malereien in Keimschen Mineralfarben brauchen 1500 qm Platz. Nach Eintritt der Dunkelheit kann der Garten elektrisch beleuchtet werden. Er besitzt sogar einen eigenen Mond.“

Was will man also noch mehr! Zehn Jahre weiter vorwärts in der Berliner Kultur und die hängenden Gärten der Semiramis, die sieben Weltwunder der Alten, werden uns als lauter Bagatelle erscheinen.

### Die städtischen Anlagen in London.

England, das Mutterland der modernen Landschaftsgärtnerei, steht auch bezüglich seiner städtischen Anlagen an erster Stelle, und vor allem, es lässt sich die Sache etwas kosten.

Die Londoner Parks, deren eigenartige Schönheit allgemein bekannt ist, werden mit einem Aufwand von Kosten unterhalten und ausgeschmückt, der in Deutschland als enorm erscheinen muss. Während man auf der einen Seite die grünen, heideartigen Felder und Rasenplätze zu erhalten wünscht, verlangt andererseits die Vorliebe des Engländers für die Kinder Floras, dass es an den stärker besuchten Plätzen an einem abwechslungsreichen, je nach der Jahreszeit sich ändernden Blumenschmuck nicht fehle. Einige Zahlen sprechen am besten dafür, welcher Wert auch von seiten der Behörden hierauf gelegt wird. Elf mächtige Treibhäuser werden von der Stadtverwaltung unterhalten, um die Parks mit Blumen und Pflanzen zu versehen, und ein Stab von 880 fest angestellten Gärtnern und Gehilfen sowie durchschnittlich 100 Hilfsarbeitern wird in den Parks beschäftigt. Nicht weniger als zusammen 105 Parks und freie Plätze, die 4920 Acker Landes umfassen, stehen unter der Verwaltung der Stadt, und dazu kommen noch das grosse Gebiet des Epping Forrest und zehn grüne Plätze in der City. Grosse Beliebtheit erfreuen sich die Frei-Konzerte, welche das County Council in verschiedenen Parks regelmässig veranstaltet; 1233 Konzerte dieser Art fanden im letzten Jahre statt. Auch die Erfrischungshallen gehören der Stadt, und wengleich sie verpachtet werden, so stellt doch die Stadt den Tarif fest und behält die Aufsicht darüber. Die Preise für Speisen und Getränke sind äusserst niedrig, auch können Familien ihre eigenen Materialien mitbringen und gegen ein geringes Entgelt Gefässe geliehen und kochendes Wasser erhalten zur Teebereitung. Die Pacht für die Restaurants bringt der Stadt 40,000 Mark ein, doch zählt das kaum mit in dem Etat der Parks, der sich auf rund 127,000 Lstrl. oder auf mehr als 2½ Millionen Mark beläuft.

Das ist immerhin eine ansehnliche Summe, obgleich nicht vergessen werden darf, dass auch Deutschland mit Bezug auf die Gartenanlagen und die Parkpflege seiner Städte schon auch Ansehnliches leistet. Uns ist in diesem Augenblicke der Etat der Stadt Berlin nicht zur Hand, wir wissen aber genau, dass Berlin im Verhältnis nicht hinter London bleibt, und auch andere Städte, wie beispielsweise Hamburg, Frankfurt a. M., Mannheim u. s. w., opfern ganz nennenswerte Summen auf ihre städtischen Anlagen. Stettin hat z. B. erst im Juni d. Js. beschlossen, für die Ausführung einer neuen städtischen Gärtnerei die Summe von 40,000 Mark auszugeben, weil die alte Stadtgärtnerei nicht mehr den Anforderungen der städtischen Anlagen genüge. Eins ist uns allerdings zur Genüge bekannt: Das bezüglich der Lohn- und Arbeitsverhältnisse der in den städtischen Betrieben beschäftigten Gärtner von irgend welchen Musterbetrieben keineswegs gesprochen werden kann. In Berlin stehen die Löhne weit zurück hinter den in der Landschaftsgärtnerei gezahlten, und in Hamburg steht es bereits so, dass der Hamburger Staat heute der einzige Arbeitgeber, der unter dem durch die Tarifgemeinschaft festgesetzten Lohn arbeiten lässt. Im Berliner Tiergarten soll ausserdem noch die Behandlung alles zu wünschen übrig lassen. Ob es auch in London so aussieht?

### Die Apfelmucht in Süd-Australien.

Nach amtlicher Schätzung sollen in der lautenden Saison aus Südastralien mindestens 90000 Kisten Aepfel nach überseeischen Ländern ausgeführt werden. Diese Menge kommt der Gesamtverschiffung der Jahre 1900, 1902 und 1903 gleich und übertrifft die bisherige höchste Jahresversendung um 34000 Kisten. In fünf Jahren exportierten die südastralischen Obstzüchter 225000 Kisten Aepfel, und in Anbetracht der gewonnenen und noch möglichen Ausdehnung der Zucht ist es nicht unwahrscheinlich, dass nach einigen Jahren eine solche Menge in einer einzigen Saison die Häfen des

Landes verlassen wird. Der Chefinspektor des Obstbaus in Südastralien behauptet, dass in der Kolonie ungefähr 200000 bis 300000 Acres zur Anpflanzung von Obstbäumen geeigneten Landes vorhanden sind. Trotzdem gibt die Ackerbau-statistik des Landes keine Auskunft über die Apfelmucht, so dass über ihren Umfang namentlich in Europa wenig bekannt geworden ist. Wegen des Mangels an Methode in der Anpflanzung der verschiedenen Sorten und der Behandlung der Bäume bleibt der Ertrag weit hinter der Höhe zurück, die sich erreichen liesse. Nach Ansicht des genannten Chefinspektors sind in Südastralien beinahe ebenso viel Acres Land zur Apfelmucht herangezogen wie auf Tasmanien, wo aber die Versendung in dieser Saison sich auf 558000 Kisten frischer Aepfel beläuft. Dort gehen die Züchter methodischer zu Wege und verwenden grosse Aufmerksamkeit und Mühe auf ihre Plantagen. Die Steigerung des Apfelmuchts Südastralien in diesem Jahre ist angeblich darauf zurückzuführen, dass vor 9 bis 10 Jahren eine erhebliche Menge Bäume neu angepflanzt wurde und dass diese jetzt ihre volle Ertragsfähigkeit erlangt haben. Ausserdem ist die Frucht diesmal kerngesund. Die Ernte kann im Verhältnis zur Plantagenfläche nur als gut bezeichnet werden; teilweise haben die Bäume überhaupt nicht getragen, und man darf daher annehmen, dass im nächsten Jahre die für die Ausfuhr verfügbare Menge noch eine erheblichere Steigerung erfahren kann. Der Chef-Inspektor betrachtet die Apfelmucht in Südastralien als durchaus lohnend. Der Apfelbaum gehört zu den ertragreichsten Fruchtbäumen der Kolonie, sobald für ausreichende Bewässerung Sorge getragen wird. Eine Schwierigkeit der grösseren Verbreitung der Apfelmucht besteht in der ziemlich langen Zeit, welche die Bäume für die Entwicklung ihrer Ertragsfähigkeit brauchen. Eine gut bewirtschaftete Apfelmucht deckt in Südastralien nach 7 bis 8 Jahren zum ersten Male die Unkosten; nach 10 Jahren beginnt die Periode des Reingewinns aus derselben, und dann kann sie bei geeigneter Pflege 40 Jahre lang hohen Ertrag bringen. Die Frachtermässigungen, welche im vorigen Jahre für das Obst zugestanden wurden, haben seinen Absatz nach dem Auslande erheblich erleichtert; man erwartet in Zukunft weitere Herabsetzung der Frachten und infolgedessen eine solche Verbilligung der südastralischen Aepfel für Europa, dass ihr Absatz dort einen sehr grossen Umfang annehmen kann.

### Paul Ising.

Zur zehnjährigen Wiederkehr seines Sterbetages, 29. Juli 1894!

Der unserem Vorkämpfer Carl Rethwisch an dieser Stelle gewidmete Nekrolog rief in mir eine Reihe von Erinnerungen wach, die mich veranlassen, hier eingehender eines Mannes zu gedenken, welcher sich als Mensch sowohl als auch als Kollege einen ehrenvollen Namen in den Reihen der deutschen Kollegen für alle Zeiten erworben hat und welcher allen denen, die Paul Ising persönlich näher kannten, unvergesslich ist. —

Als sich im Jahre 1888 in Hamburg und Umgegend die „Vereine zur Hebung des Gärtnerstandes“ bildeten, trat Paul Ising erstmals als Schriftführer des Wandsbeker Vereins öffentlich hervor. Mit diesen sogenannten „Hebungsvereinen“ wurde zuerst der Versuch unternommen, einer Organisation der Gärtner im modernen, d. i. freiheitlichen Sinne, die Wege zu ebnet. Der Gedanke fand kräftigsten Anklang, so dass sich bald die Herausgabe eines eigenen Organs, der „Deutschen Gärtnergehilfen-Zeitung“ ermöglichte, Redakteur war Kollege Maetzke. Das Organ entledigte sich seiner Aufgabe — den Gedanken: eine zentralisierte Organisation sei in erster Linie zu schaffen, populär zu machen — in geschickter Weise mit dem Erfolge, dass Pfingsten 1889 der erste Kongress der deutschen Gärtnergehilfen in Hamburg zusammentrat, auch Ising war dazu delegiert. Die geplante Gründung wurde dort realisiert, die Gärtnergehilfen-Zeitung als „Gärtner-Zeitung“ zum Vereinsorgan erhoben und Paul Ising als Redakteur und Geschäftsführer des neugegründeten „Zentral-Vereins der Deutschen Gärtner“ bestellt.

Naturgemäss richtete sich die Tätigkeit der jungen Organisation zuerst auf die Schaffung zeitgemässer Lohn- und Arbeitsverhältnisse für den Ort seines Hauptstützpunktes auf Hamburg selbst und im folgenden Frühjahr — 1890 — hatte, da friedliche Vereinbarungen mit den dortigen Arbeitgebern nicht zu ermöglichen waren, der Zentral-Verein die Feuerprobe zu bestehen — und er hat sie bestanden! Ein

Streik im Gärtnerberufe war damals ein Novum und derselbe erregte daher gewaltiges Aufsehen. Ein durchschlagender Erfolg lohnte die aufgewandte Mühe und Arbeit, die Ising gemeinschaftlich mit einer Anzahl tapferer Kämpen geleistet hatte. Mit berechtigtem Stolz hob er später gelegentlich diese Tatsache hervor, wenn auch, wie er mir einst versicherte, die Verantwortung schwer auf ihn lastete. Zu dieser Zeit erwarb er sich auch den ehrenvollen Beinamen „Papa Ising“! —

Die Redakteure gewerkschaftlicher Blätter erfreuten sich damals der besonderen polizeilichen Aufmerksamkeit und eine Nummer der Gärtner-Zeitung verfiel der Beschlagnahme. Auch sonst musste unser „Papa“ wiederholt die Gastfreundschaft der Republik Hamburg im „Hôtel“ am Holsteitor un-  
freiwillig in Anspruch nehmen. Ein mächtiger Lorbeerkrantz mit farbiger Schleife, welcher ihm seitens der Kollegen beim erstmaligen Verlassen des Gefängnisses gewidmet wurde, zeugte noch späterhin davon.

Persönlich war Paul Ising eine ideal veranlagte Natur. Das Antlitz seines ausdrucksvollen Kopfes spiegelte die sonnene Ruhe und Liebenswürdigkeit, die den Grundzug seines Wesens bildeten, wieder. Andersdenkenden gegenüber besass er eine Nachsicht, welche mich oftmals frappte. Seine rednerischen Fähigkeiten, die noch durch einen unbedeutenden Sprechfehler gemindert wurden, waren mässig. Sein schriftlicher Gedankenausdruck, namentlich im privaten Verkehr, war von prägnanter Kürze. Als ich einstens, weil die Zusendung der Zeitung nicht nach meinem Wunsche erfolgte, in einem heftigen Schreiben diese vermeintliche „Bummelei“ rügte, schrieb er mir: . . . „Du bist noch jung in der Bewegung, hast noch das erste Feuer und schreibst schliesslich nieder, was Dir momentan einfällt, ohne zu bedenken, dass ein geschriebenes Wort von ganz besonderer Wirkung ist, namentlich bei empfindlichen Leuten!“ . . . Die Sache wurde dann meinerseits mündlich geregelt, und für uns Beide war sie abgetan. Mir aber hat der Verstorbene eine heilsame Lehre mit auf den Lebensweg gegeben. —

Mancherlei Ursachen bedingten, dass die Bewegung nach dem Streik in Hamburg merklich abflaute und mancher Mitstreiter wurde damals fahnenflüchtig. Aber unser „Papa“ verzichtete eher auf die Hälfte seines bescheidenen Gehaltes, und er hat auch sonst in finanziell gedrückter Zeit dem Verein gegenüber Proben seiner Opferwilligkeit bewiesen, die ihm noch im Grabe dankbarst gedacht seien.

Mit dem damaligen Allgemeinen Deutschen Gärtner-Verein stand der Zentral-Verein von Anfang an in heftigster Fehde. In beiden Zeitungen und in Versammlungen tobte der unholde Lärm hinüber und herüber. Aber die historische Wahrheit gebietet es hier auszusprechen, dass Ising mit reinen Waffen focht. Die unsaubere Kampfweise des damaligen Redakteurs der Allgemeinen Deutschen Gärtner-Zeitung bzw. seiner Hintermänner beleuchtete Ising schonungslos gelegentlich des Prozesses Abraham-Ising 1891—93, welchen Ising ohne Rechtsbeistand durchführte, und aus welchem er glänzend rehabilitiert hervorging, Herrn Abraham es überlassend, wie er sich aus der Rolle des Klägers in diejenige des Beklagten und ausschliesslich alleinigen Verurteilten zu finden vermochte.

Der Ausgang jenes Rechtshandels hätte sich agitatorisch ausgezeichnet verwerten lassen. Allein der um diese Zeit seitens des Vorsitzenden der Zahlstelle Bremen, Johanning, inszenierte Konflikt absorbierte geraume Zeit eine Unsumme an Kraft und Geld in der unnützigsten Weise und stand monatelang im Vordergrund der Vereinsverhandlungen. Dem dortigen Vorsitzenden gelang es, die Zahlstelle für die Aenderung der Organisationsform einzufangen und er entwickelte auch nach aussen hin — entgegen dem gegebenen Wort — systematisch Stimmungsmache. Infolgedessen entbrannte der Meinungsstreit im eigenen Lager in heftigster Weise. Die sich infolgedessen notwendigmachende ausserordentliche General-Versammlung (6. und 7. August 1893 in Magdeburg) lehnte indessen die sogenannten Bremer Anträge, die von Ising richtigerweise als die „Anträge Johanning“ bezeichnet wurden, ab, und schloss den ehemaligen Bremer Vorsitzenden, welcher sich inzwischen, und nachdem er den einst blühenden Zweigverein ruiniert hatte, zum Lokalvereinler rückentwickelte, aus dem Zentralverein aus. Auch in diesem Streite bewahrte Ising seine sachlich vornehme Haltung selbst dann, als er in öffentlichen Versammlungen durch Johanning in der elendesten Weise verleumdet und verdächtigt wurde. Ich bot damals alles auf, um unseren Ising zur Klage zu veranlassen. Seine vornehme Sinnesart widerstrebte es auf das Aeusserste, seinen ehemaligen Freund

gerichtlich zu belangen, und mit dem Hinweise, dass seine Gegner mit der Zeit von selbst zur Einsicht kommen müssten, lehnte er meine Zumutungen standhaft ab.

Im Oktober desselben Jahres zwangen mich die Verhältnisse, Norddeutschland zu verlassen und als ich mich von Ising verabschiedete, da ahnten wir wohl beide nicht, dass es ein Abschied und ein Händedruck für immer sei. — Nach mancherlei Kurz- und Querfahrten ankerte ich dann im Februar des folgenden Jahres im südlichen Winkel unseres Vaterlandes, im Allgau. Dort erreichte mich im Frühjahr nochmals ein Brief meines Freundes. Lieber S. schrieb er mir u. A., als er mich davon in Kenntnis setzte, dass die „Gärtner-Zeitung“ aufgehört habe, zu erscheinen: „Du kennst ja die Ursachen, die mitwirkten, dass es soweit kommen musste!“ — Ja, ich kannte sie wohl. — In den ersten Tagen des Monats August wurde mir die Nachricht seines Todes übermittelt. Fassungslos blickte ich auf das schwarzgeränderte Kärtchen, dass in kurzen Worten die Mitglieder davon in Kenntnis setzte, dass unser Vorsitzender und Redakteur am 29. Juli in Rotenburg eines plötzlichen Todes verstorben ist. — Ein befreundeter Kollege berichtete mir dann erst das Nähere über das tragische Ende unseres Freundes.

So ruht er denn fern ab von der Stätte seiner Wirksamkeit, von Hamburg, auf dem Friedhofe zu Rotenburg in Hannover. Sein Begräbnis gestaltete sich zu einer stattlichen Kundgebung, welche nicht allein den Verdiensten, die der Vorstorbene den Lebenden einst geleistet, galt, sondern nicht weniger seinem lauterem Charakter. In dankbar treuer Pietät widmete ihm die Mitgliedschaft ein würdiges Monument und sorgt auch weiterhin für die Unterhaltung seines Grabhügels.

Der Allgemeine Deutsche Gärtner-Verein hat, wenn auch in anderer Form, die Weiterführung der von Ising einst vertretenen Ideen übernommen, und dass sein Geist lebendig bleibe, sei unser ernstes Bemühen. Nicht vergeblich soll einst für uns gekämpft, gelitten und geduldet haben unser Paul Ising. —

Plauen i. V., Juli 1904.

Georg Saupe.

## Rundschau.

Berlin, den 26. Juli 1904.

In der „Allgemeinen Steinsetzerzeitung“ bringt Genosse Knoll, Mitglied der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, einen Artikel über „den Verband der in Gemeindebetrieben beschäftigten Arbeiter und seine Stellung zu den übrigen Gewerkschaften“. Der Gemeindebetriebsarbeiterverband leistet sich schon seit Jahren das Vergnügen, einer Reihe anderer Gewerkschaften bei der Agitation möglichst viel Scherereien zu machen. Er erklärt sich kurz und bündig als allein zuständige Organisation für alle in Staats- und Gemeindebetrieben beschäftigten Arbeiter, einerlei welchen Berufes sie sind. So nun auch besonders mit den Steinsetzern, wobei er naturgemäss mit der nach bisherigen gewerkschaftlichen Begriffen für diese Arbeiterkategorie allein zuständigen Organisation, dem Steinsetzerverband, in Konflikt kommen musste. Der Steinsetzerverband erstrebt u. A. die Uebernahme aller kommunalen Arbeiten im Steinsetzergewerbe in eigene Regie seitens der Kommunen. Seit Jahren kann der Verband auch Erfolge seiner Tätigkeit konstatieren, indem viele Behörden ihre Strassenbauarbeiten in eigener Regie ausführen. Ist nun aber ein Erfolg in dieser Richtung zu verzeichnen, so kommt der Gemeindebetriebsarbeiterverband und erklärt: So, jetzt gehören die bei diesen Arbeiten beschäftigten Steinsetzer mir! Aber nicht nur das, er versteht auch Bauernfang zu treiben. So in Frankfurt a. M., wo von 80 in städtischer Regie arbeitenden Pflasterern einige wenige Mann ihm vor einigen Wochen beigetreten sind. Hier macht er eine Eingabe an den Magistrat, um eine Art „Verbesserung“ der Lage dieser Arbeiter bittend. Der Zweck ist offensichtlich: die Verbandsgrössen wissen ganz genau, dass sie an eine Durchführung ihrer „Forderungen“ aus eigener Kraft gar nicht denken können, da nur einige wenige Männeken ihrem Verbands angehören. Aber diese „Eingabe“ bezweckt — nach unserer Ueberzeugung — etwas ganz anderes, nämlich ein wenig Agitationsmaterial für sich herauszuschlagen, wie es die christlichen und „sozialen“ Sonderbündeleien jeglichen Strukturs seit jeher praktizieren, während es sonst im gewerkschaftlichen Leben nur Sitte ist, Forderungen zu stellen, für die man auch in der Lage ist einzutreten. Auch den Gärtnern gegenüber treibt es der Verband ähnlich so. In Berlin z. B. „arrangierte“ er im Frühjahr d. Js



„Protestversammlungen“ der städtischen Gärtner, in denen der Verbandsredakteur Bürger „referierte“. Die Folge der ungeschickten, in gänzlicher Verkennung der Berufsverhältnisse der Gärtner vorgenommenen Protesteilei war die, dass eine Reihe älterer Leute aufs Strassenflaster flogen, bei welcher Gelegenheit natürlich der Verband sich den Teufel um sie kümmerte, vielmehr sie uns überliess, die dann für Arbeit für die gemassregelten Kollegen sorgen sollten.

Es ist nun klar, dass bei den heutigen Erwerbsverhältnissen, die zu einem häufigen Berufswechsel der Arbeiter führen, Grenzstreitigkeiten zwischen den Gewerkschaften entstehen und entstehen können. Aber bisher hat man diese stets auf freundschaftlichem Wege innerhalb der Vorstände erledigen können. Wir erinnern z. B. daran, dass bei dem vorjährigen Kampfe in Halstenbek-Rellingen auch einige Arbeiter im Fabrikarbeiterverband organisiert waren. Die dortige Leitung dieses Verbandes erklärte ihren Mitgliedern ganz einfach, dass, wenn sie zu uns bzw. der D. G.-Vg. übertreten wollten, sollten sie dies tun, welches auch einzelne taten, wenn nicht, würde der Verband für die Streikunterstützung aufkommen, wie er uns überhaupt in jeder Weise zuvorkommend zur Hilfe kam und heute noch kommt, indem eines seiner Mitglieder den Kassiererposten für uns versieht. Das ist aber bei dem Gemeindebetriebsarbeiterverband anders. Dem Steinsetzerverband hat er dasselbe erklärt wie uns, dass er sich alleine für massgebend hält, die tatsächlich also in Betracht kommenden Berufsorganisationen bei Seite schiebt. Und aus diesem Grunde flüchtet der Steinsetzerverband in die Oeffentlichkeit, wie auch wir es mit obigem tun. Wir haben dem Gemeindebetriebsarbeiterverband erklärt, dass wir ihm die Hilfsarbeiter, also die ungelerten Arbeiter, die in städtischen Betrieben beschäftigt werden, überlassen, ihn aber für die gelernten Gärtner nie als zuständig anerkennen können. Und dabei bleiben wir. Die Interessen der arbeitnehmenden Gärtner können nur von einer reinen Berufsorganisation der Gärtner wahrgenommen werden, das steht nun einmal fest. Und daher protestieren wir hiermit öffentlich gegen die Anmassungen des Gemeindebetriebsarbeiterverbandes; nicht er, sondern wir sind zuständig für die Angehörigen unseres Berufes, ob sie nun in städtischen oder privaten Betrieben beschäftigt werden. Demgemäss ersuchen wir unsere Zweigvereinsvorstände, überall darauf hinzuwirken, dass die in städtischen Betrieben beschäftigten Kollegen unserer Organisation beitreten, bzw. wenn sie schon dem genannten Verbands angehören, zu uns übertreten, selbstverständlich unter Anerkennung ihrer eventuell im Gemeindebetriebsarbeiterverband erworbenen Rechte.

Im Verbandsblättchen hagelt es so von Verleumdungen und Verdächtigungen uns gegenüber. Wir halten es in der Tat hier unter unserer Würde, mit den Herren um Behrens weiter heruzustreiten, dazu ist ihr Organisationöchen gar zu unbedeutend. Dass wir in den Augen der Hochgelehrten „sozialdemokratisch“ sind, dass wissen wir nun zur Genüge und es ist uns dies auch ganz gleichgültig. Steht es doch fest, dass wir vorwärts marschieren, dass unsere Mitgliederzahl seit dem 1. Januar sich nahezu verdoppelt hat, unsere Kassenverhältnisse aber sich gradezu glänzend gestaltet haben. Je mehr die Bedeutungslosigkeit der Sonderbündler offen vor aller Welt zu Tage tritt, machen wir an allen Orten erfreuliche Fortschritte, führen wir unser Arbeitslosenunterstützungswesen mit dem 30 Pfg.-Beitrag durch, für das die Mitglieder allerorts aus freien Stücken mehr und mehr eintreten. Es lässt sich verstehen, dass dies den Sonderbündlern unangenehm ist und so klaffen sie uns an, wie der kleine Mops den ruhig dahinschreitenden Wanderer. Wir werden für die Folge die Sonderbündelei links liegen lassen. Wenn die Herren uns eines Tages für eine gemeinsame Aktion zur Verbesserung der Lage der arbeitnehmenden Gärtner unserem Aktionsprogramm gemäss zu sprechen wünschen, dann stehen wir zu ihrer Verfügung. Alleine können sie nie etwas unternehmen, das steht heute schon fest. Das schliesst aber nicht aus, dass für die Zukunft ein gemeinschaftliches Vorgehen notwendig werden kann und im Interesse der arbeitnehmenden Gärtner liegen würde. Wenn nun die Herren das Schimpfen für notwendiger halten, so zeugt das so recht davon, wess' Geistes Kinder sie sind. Wir haben aber keinerlei Ursache, den Raum unseres Blattes durch Eingehen auf ihre Schimpf- und Lügenepistel zu verschwenden, dazu ist die ganze Sonderbündelei gar zu lächerlich klein.

Das Unterstützungswesen in den Gewerkschaften. Von den der Generalkommission der Gewerk-

schaften angeschlossenen 61 deutschen Zentralverbänden ist nunmehr in 34 Verbänden die Arbeitslosen-Unterstützung eingeführt, die Krankenunterstützung besteht in 21 Verbänden. In 13 Verbänden besteht die Krankenunterstützung neben der Arbeitslosen-Unterstützung. In 6 Verbänden erhalten die Mitglieder auch Invaliden-Unterstützung, daneben besteht noch vereinzelt die Sterbe- und Umzugs-Unterstützung. Auch in allen den Verbänden, in denen Unterstützungseinrichtungen noch nicht eingeführt sind, wird das Interesse dafür unter den Mitgliedern immer grösser, ohne dass die von den berufsmässigen Nörglern prophezeite „Versumpfung“ eingetreten ist.

Der Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter hielt seinen 14. Verbandstag in Frankfurt a. M. ab. Nach dem Geschäftsbericht des Vorstandes beträgt die Zahl der Mitglieder 18,000, die Fluktuation sei eine sehr grosse. Das Verbandsvermögen ist in den beiden Jahren von 81 096,79 Mark auf 164 364,85 Mk. angewachsen. Für Unterstützungszwecke ist die Summe von 138 136,30 Mk. verausgabt; darunter an Krankenunterstützung 50 731,70 Mk., Arbeitslosenunterstützung 42 208,70 Mk., Massregelungsunterstützung 10 391,63 Mk., Streikunterstützung 22 667,37 Mk. usw. Beschlossen wurde vom Verbandstag u. a.: die Erhöhung des Beitrages für männliche Mitglieder von 30 auf 40 Pfg. und für weibliche Mitglieder von 15 auf 20 Pfg.; ferner, dass in Zukunft Mitgliedern anderer Gewerkschaften, die in Brauereien und verwandten Betrieben Arbeit nehmen, sowie Mitgliedern von Berufsvereinen, welche dem Verbands in corpore beitreten, die Zeit ihrer früheren Mitgliedschaft und Beitragszahlung in den bezüglichen Verbänden angerechnet wird. Die drei bisher schon fest besoldeten Beamten wurden wiedergewählt. Ausserdem beschloss der Verbandstag, einen Hilfsbeamten und 6 Gauvorsteher anzustellen. Unorganisierte Kollegen, die bislang bei der Beteiligung an Streiks volle Unterstützung erhielten, sollen künftig nur die Hälfte bekommen. Schliesslich gelangte noch ein Antrag zur Annahme, nach welchem die Gaubeamten verpflichtet sind, Erhebungen über die Arbeitsverhältnisse zu veranstalten.

## Fragenbeantwortung.

Beantwortung der Frage 177.

Perle Lorraine ist unstreitbar zu den schönsten unserer Begoniehybriden zu rechnen. Die in unzähliger Menge erscheinenden weissen Blüten heben sich efektvoll über die grünen, braun marmorierten Blätter hervor. — Die Pflanze, welche aus Stecklingen sehr gut zu vermehren ist, stellt an ihre Kultur keine grossen Ansprüche. — Die zur Vermehrung bestimmten jungen Triebe bringt man auf ein mit genügender Bodenwärme versehenes Beet, welches man mit einer recht sandigen Erdmischung von je ein Teil Laub- und Heideerde angefüllt hat, worauf man noch als oberste Schicht ungefähr zwei Finger hoch Sand bringt. Hier werden sie sich bei der nötigsten Pflege in ca. 3—4 Wochen bewurzelt haben. Nach dem erstmaligen Einpflanzen lasse man sie bis zur Durchwurzelung im Vermehrungshaus auf warmem Fusse stehen. Später bringe man sie in ein Haus mit 15—18 Grd. R., Bodenwärme 22—25 Grd. R., wo sie in feuchtem Torf oder Moos eingesenkt werden. Hier Sorge man vor allen Dingen für gleichmässige feuchte Temperatur; dies geschieht, indem man die Pflanzen, sowie Wege und Wände des Hauses je nach der Witterung mehr oder weniger am Tage bespritzt, und bei warmer Witterung für genügenden Luftzutritt sorgt. Da die Pflanzen sich nur im Schatten gut entwickeln, so ist es die Hauptaufgabe, dass man bei Sonnenschein stark schattiert.

Beim Verpflanzen wähle man die Töpfe nicht zu gross, denn nur in verhältnismässig kleinen Töpfen werden sie reichlich blühen, wohingegen in grösseren Töpfen sie mehr Triebe entwickeln werden. — Als Erdmischung bei dem erstmaligen Einpflanzen sowie späterem Verpflanzen nehme man  $\frac{1}{2}$  Heideerde,  $\frac{1}{2}$  Komposterde mit genügendem Sand.

Was nun der Behandlung bei dem Blütenansatz betrifft, so kann ich nur das bereits Genannte empfehlen. Nämlich: Einsenken der Töpfe in Torf oder Moos, feuchte, mässig warme Temperatur, starker Schatten, sowie nicht zu grosse Töpfe. — Ob die Begonie Perle Lorraine auch aus Samen herangezogen wird, ist mir nicht bekannt, denn trotz der sorgfältigsten Befruchtung habe ich bis jetzt nur schlechte Resultate von Samenansatz zu verzeichnen.

August Weber, Erfurt.



# Vereins-Nachrichten.

## Hauptgeschäftsstelle.

Berlin N. 37, Metzgerstr. 3. Fernsprecher: Amt III, No. 5382.  
Geschäftsführer: **Otto Albrecht.**  
(Geld- und Wertsendungen müssen stets mit dem Namen des Geschäftsführers adressiert werden.)

## Bekanntmachungen.

— Den Zweigvereinen der Verwaltungsstelle Süddeutschland diene zur Nachricht, dass Bücher der **Leihbibliothek** nur von der Hauptgeschäftsstelle in Berlin zu beziehen sind, desgleichen auch Fachbücher und andere Werke aus der **Buchhandlung** in Berlin.

Der Vorsteher der Verwaltungsstelle für Süddeutschland (Georg Schmidt, Frankfurt a. M., Töngesgasse 33 III) liefert nur das allgemeine Verwaltungsmaterial (Mitgliedsbücher, Marken, Statuten, Geschäftsordnung, Abzeichen) und die Broschüren und Bücher, die im eigenen Verlage des A. D. G.-V. erschienen sind (Liederbücher und anderes) und nimmt die vierteljährlichen Abrechnungen entgegen.

— Der bisherige Zweigverein „Hedera“ in Stetzsch hat sich — dem Beispiel der anderen Dresdener Zweigvereine folgend — als solcher aufgelöst und mit den Mitgliedern in Leutewitz eine gemeinsame **Zahlstelle Leutewitz** errichtet. Die Zahlabende finden Sonnabends nach dem 1. und 15. jeden Monats in Leutewitz, Restaurant Leutewitzer Höhe, statt. Die Kollegen des Bezirks werden ersucht, sich der Zahlstelle anzuschließen.

— Der Kollege **A. Grunert**, Pankow, Florastrasse 47 III, bittet um Angabe der Adressen der Kollegen **Otto Späthe** (zuletzt in Dölitz b. Leipzig) und **Franz Schröder** (zuletzt in Eilenburg), da er sich mit denselben brieflich in Verbindung setzen möchte.

**Berlin O.** Der Zweigverein „Flora“ hält von jetzt ab seine Sitzungen nicht mehr Dienstags, sondern **Freitags** nach dem 1. und 15. im Restaurant **Höflich**, Friedrichsberg, ab.

**Chemnitz i. Sa.** Die Zahlabende der neu gegründeten Zahlstelle finden Sonnabends im Restaurant „**Hoffnung**“, Untere Georgstrasse 1, statt.

**Plauen i. V.** Die Reiseunterstützung zahlt aus Kollege **P. Bauer**, Blumengeschäft, Plauen-Reusa.

## Sammlung für die Halstenbek-Röllinger Lohnbewegung im Frühjahr 1904.

Der heutigen Zeitungssendung ist für jeden Zweigverein ein Zirkular beigefügt, auf welchem die Geldeingänge für die Halstenbek-Röllinger Lohnbewegung quittiert sind. Wie daraus ersichtlich, haben eine grössere Anzahl von Zweigvereinen von der von ihnen vorgenommenen Geldsammlung an die Hauptgeschäftsstelle bis heute noch nichts abgeliefert. Wir bitten dringend, dieses umgehend zu bewirken, damit die Schlussabrechnung erfolgen kann.

Alle Sammellisten sind gleichfalls, ob darauf etwas gezeichnet ist oder nicht, mit zurückzusenden.

## Verwaltungsstelle für Süddeutschland.

Frankfurt a. M., Töngesgasse 33.  
Vorsteher: **Georg Schmidt.**

(Geld- und Wertsendungen müssen stets mit dem Namen des Vorstehers adressiert werden.)

**Unterstützungsanträge** sind nur an die Hauptgeschäftsstelle in Berlin zu richten, von wo auch die Quittungshefte bzw. -karten versandt werden. Anträge dieser Art müssen aber stets von dem Vorstände des Zweigvereins, dem der Antragsteller angehört, beglaubigt werden.

## Märkischer Gau.

**Öffentliche Versammlung in Friedrichsfelde** am 14. Juli. Einrufer derselben war das Agitationskomitee von Berlin O, zwecks Gründung eines Zweigvereins an obigem Orte und Gewinnung neuer Mitglieder. Als Referent war Kollege **Albrecht** erschienen und hielt derselbe ein ausführliches Referat über „Unsere Organisation und unsere Ziele“. Der Versammlungsleiter Kollege **Bäckers** ermahnte die unorganisierten Kollegen zum Beitritt und traten 12 Kollegen dem Verein neu bei. In der Diskussion sprach Kollege **Heck** über Lohnbewegungen. Kollege **Bäckers** gab hierauf einen inzwischen eingelaufenen Antrag folgenden Inhalts bekannt: „Die heutige Versammlung

der Gärtner von Friedrichsfelde beschliesst die Gründung eines Zweigvereins des A. D. G.-V. und wählt eine Kommission, welche die erste Zweigvereinsversammlung einzuberufen hat, in welcher alles Nähere geregelt wird.“ Kollege **Model** und **Ballot** sprachen noch für die Notwendigkeit eines Zweigvereins am hiesigen Orte. In der Abstimmung erklärten sich ca. 30 Kollegen zur Gründung des Zweigvereins bereit. Die gewählte Kommission setzt sich aus den Kollegen **Model**, **Lehmann**, **Dzewas** und **Ballot** zusammen. Die nächste Versammlung findet nächsten Donnerstag in Friedrichsfelde, Restaurant **Neumann**, Ecke Friedrichstrasse, statt. Eine Tellersammlung ergab 6,51 Mk. Schluss der Sitzung 12<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr.

**Goebel**, Schriftführer.

— Am 10. d. M. fand in Berlin, Neue Friedrichstrasse 35, eine Hauptversammlung des Märkischen Gaues statt, geleitet vom 2. Vorsitzenden Kollegen **Bäckers**.

Tagesordnung: 1. Verlesen des Protokolls; 2. Wie gestalten wir unsern Gau aktionsfähiger; 3. Anträge; 4. Verschiedenes. Zu Punkt 1 wird das Protokoll vorgelesen und genehmigt. Alsdann gibt der Vorsitzende bekannt, dass sich ein Verein von 24 Mitgliedern in Friedrichsfelde gebildet habe und hoffte von diesem Verein, dass er sich gut entwickeln möge. Zu Punkt 2 teilt der Vorsitzende mit, dass die Mittel, die der Gau bis dato besitzt, zu gering sind, und dass wir den Gaubeitrag deshalb erhöhen müssen, um denselben aktionsfähiger zu machen, da nun auch schon in der kombinierten Vorständesitzung der Vorschlag auf 70 Pfg. pro Vierteljahr gemacht worden war, erklären sich die Mitglieder per Stimmenmehrheit dafür. Um aber jedem gerecht zu werden, schlägt Kollege **Janson** vor, den Antrag vom Verein **Pankow**, pro Vierteljahr 60 Pfg., anzunehmen. Die Vertreter der Vereine erklärten sich damit einverstanden; die Abstimmung ergab, dass sämtliche Vereine, die anwesend waren, dafür waren; nur der Verein **Steglitz** und **Weissensee** waren dagegen\*). Es waren 2 Anträge von **Charlottenburg** und **Wannsee** eingelaufen, die aber durch das Resultat der Abstimmung zurückgezogen wurden. Im Verschiedenen liest der Vorsitzende den Bericht der Gewerkschaftskommission vor, und teilt noch mit, dass am Montag, den 13., eine Sitzung des Gaufest-Ausschusses in **Halensee** stattfindet, erwähnt noch, dass eine Prüfung der **Festlieder** und **Prologe** stattfindet. Kollege **Bäckers** erwähnte noch die **Ausstellung** und schlägt vor, als Treffpunkt **Knies**, **Charlottenburg**. Kollege **Löcher** gibt noch bekannt, dass am 19. ds. Mts. eine öffentliche Gärtnerversammlung in **Halensee** stattfindet.

**E. Linsner**, I. Schriftführer.

## Nordwestdeutsche Gauvereinigung.

**Öffentliche Versammlung in Rellingen** am 9. Juli.

Einem langegehegten Wunsch unserer hiesigen Mitglieder und Freunde Rechnung tragend, beschäftigte sich die Versammlung mit der Genossenschaftsfrage. Herr Redakteur **Köpke** von der Grosseinkaufsgesellschaft hielt einen sehr lehrreichen Vortrag über „Genossenschaftliche Selbsthilfe.“ Redner erläuterte die verschiedenen Zweige des Genossenschaftswesens und wies an der Hand von Zahlen nach, welche Vorteile die Genossenschaftler von ihrer Organisation hätten. An dem mit Beifall aufgenommenen Vortrag schloss sich eine längere Diskussion, an der sich **Hauke** und **Reitt-Hamburg**, sowie Kollege **Speer-Hannover** beteiligten. Die Diskussion ergab etwa folgendes Bild:

Die niedrigen Löhne in den hiesigen Baumschulen treiben die Arbeiter zum Nebenerwerb. Da viele von ihnen im Besitz von eigenem Grund und Boden sind, andere Land in Pacht nehmen, betreiben sie in ihrer freien Zeit selbst Forstpflanzenanzucht. Hierzu verwendet nun so eine Baumschulenarbeiter-Familie jede freie Minute. Morgens vor Beginn der Arbeitszeit und Abends nach Beendigung derselben, an Sonn- und Feiertagen wird rastlos geschuftet.

Im Herbst kauen dann die grossen Besitzer diesen Kleinproduzenten von den Pflanzen ab, was sie davon gebrauchen können, natürlich zu einem recht niedrigen Preis und unter der Bedingung, dass der Verkäufer im verflossenen Jahre hübsch artig gewesen ist, keiner gewerkschaftlichen und politischen Organisation angehört hat usw.

Aehnlich wie den Arbeitern geht es auch den kleinen Besitzern, die keinen eigenen Versand haben und vollständig auf die Gnade der grossen Besitzer angewiesen sind.

Hat sich so ein Kleinproduzent bei den Baumschulkapitalisten missliebig gemacht, so kann er sicher damit rechnen, eines Tages seine überständigen Pflanzenbestände verbrennen zu müssen.

\*) Der Verein **Steglitz** hat sich nachträglich mit der Erhöhung des Beitrages einverstanden erklärt.  
D. Red.

Die grossen Besitzer welche aus diesem Abhängigkeitsverhältnis riesige Profite ziehen, haben selbstverständlich ein grosses Interesse daran, diese herrlichen Zustände noch recht lange zu erhalten. Ja, sie fördern die Kleinkrauterei auch direkt, indem sie den Arbeitern Hypotheken zum Grunderwerb geben.

Wir als Arbeiter hätten ja am allerwenigsten Veranlassung, die Kleinkrauterei noch durch Mithilfe zur Bildung einer Genossenschaft zu stützen. Hätten die Arbeiter früher und auch heute noch mehr auf Zahlung eines auskömmlichen Lohnes gehalten, so hätten sie es nicht nötig zu einem Nebenerwerb zu greifen, von dem die Unternehmer doch nur den Löwenanteil des Gewinnes einstreichen.

So aber mussten wir den gegebenen Verhältnissen Rechnung tragen und unser Augenmerk darauf richten, die Folgen des heutigen Systems zu mildern und die Arbeiterschaft und die mit ihnen sympatisierenden Kleinbesitzer aus den Fesseln des Grossunternehmertums zu befreien. Dies sei am besten auf genossenschaftlichem Wege möglich.

Die Genossenschaft, als Ein- und Verkaufsgenossenschaft gedacht, würde den Einkauf der Samen, künstl. Dünger, Geräte etc. besorgen, wobei schon ein ganz erheblicher Gewinn abfallen würde, und dann den Vertrieb der Baumschulartikel übernehmen. Absatzgebiete seien zu finden. Die Samenlieferanten könnten auch gleich zur Abnahme von Forstpflanzen verpflichtet werden. An geeigneten Personen, die eine derartige Genossenschaft leiten könnten, sei ebenfalls kein Mangel. Die Unternehmer hätten ja in ihrer blinden Wut gegen unsere Bewegung Leute genug auf's Pflaster geworfen, die bei ihnen erste Stellen inne hatten und durch jahrelange Tätigkeit nicht nur das Versandgeschäft, sondern auch alle Geschäftskniffe und -Schliche aus erster Quelle kennen gelernt hätten.

Ein Hauptfordernis sei jedoch zum Zustandekommen des Unternehmens, dass die Arbeiter Solidarität und Opfermut bekunden, auf einem anderen Wege ist nichts zu erreichen.

Von der Wahl einer diesbezüglichen Kommission wurde Abstand genommen, um den Unternehmern keine Massregelungsobjekte zu bieten.

**Öffentliche Versammlung am Sonnabend, 16. Juli, in Wandsbek.** Kollege Cirsovius sprach über das Handwerksburschenleben einst und jetzt. Redner führte ungefähr Folgendes aus: Früher war es ein Leichtes, auf die Wanderschaft zu gehen, denn allenthalben wurden die Handwerksburschen unterstützt, heute jedoch seien sie verachtet, obwohl sie die Not auf die Landstrasse treibe, von der Polizei als Landstreicher angesehen. Redner erwähnt die segensreichen Einrichtungen der Reise- und Arbeitslosenunterstützung des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins. Niemand solle versäumen, ihm beizutreten, nur er sei imstande, den wandernden Gärtner durch alle Gefahren zu führen. In der Diskussion erklärte der sattsam bekannte Herr Freyer vom Behrens'schen Verbändchen, neunzehntel aller Handwerksburschen gingen aus unlauteren Motiven auf die Wanderschaft. Kollege Busch fertigte ihn jedoch gründlich ab, ebenso wies Genosse Siemers die ungeheuren Behauptungen Freyers zurück. Des Weiteren sprach über den Bier-Boycott, der zum zweiten Mal über die vertragsbrüchigen Brauereien Hamburgs verhängt ist, Genosse Wichmann, Siemers vom Gewerkschaftskartell ergänzte die Ausführungen und forderte die Anwesenden auf, sich strengstens des boykottierten Bieres zu enthalten. Durch stürmischen Beifall bewies die Versammlung, dass auch die arbeitnehmende Gärtnerschaft Wandsbeks in ihrer grossen Mehrheit gesonnen ist, den Boycott aufs Strengste durchzuführen. Erwähnenswert ist: Als der Bier-Boycott besprochen werden sollte, erklärte ein Mitglied vom Behrens'schen Verbands: „Was gehen uns die Brauer an!“ und die 3 bis 4 Mitglieder, mit Freyer an der Spitze, verliessen demonstrativ den Saal. „Welch' eine Unmenge von Unverstand und Dummheit! Die Wandsbeker Kollegen werden es als ihre Ehrenpflicht betrachten, auch diese Köpfe aufzuklären. Die Versammlung war von 70 bis 80 Kollegen besucht.“ C. Klus.

**Der paritätische Arbeitsnachweis** befindet sich Drehbahn 48, Restaurant Kling. Derselbe ist geöffnet vormittags von 10 bis 11½ Uhr. Zu dieser Zeit ist der Beamte der Lokalverwaltung Hamburg, Kollege Busch, im Lokale anwesend. Arbeitssuchende Kollegen haben sich unter allen Umständen an den paritätischen Arbeitsnachweis zu wenden, da laut Tarifvertrag vom 5. Januar 1904 das Umschauen zu unterbleiben hat.

— Wir ersuchen alle Kollegen in unserem Gau dringend, sowie ihnen eine offene Stelle bekannt wird, dieselbe sofort mit Angabe der Lohn- und Arbeitsbedingungen an unseren Arbeitsnachweis, Hamburg I, Drehbahn 48, einzusenden. Die

Arbeitslosigkeit ist jetzt gross und ist es für uns von grossem Interesse, die arbeitslosen Kollegen unterzubringen.

## Rhein-Main-Gau.

**Wiesbaden.** Die am Samstag, den 2. Juli, stattgehabte Generalversammlung beschloss einstimmig, den hier durchreisenden Mitgliedern des A. D. G.-V. je einmal frei Logis nebst Frühkaffee zu verabreichen. Entsprechende Bescheinigungen sind bei dem Kassierer, Kollege L ö c h e r, Wörthstrasse 8 I, abends zwischen 7 bis 8 Uhr abzuholen. Die Versammlungen finden Samstags nach dem 1. und 15. jeden Monats im Restaurant „Zu den 3 Königen“, Marktstrasse, statt. Eug. Kaiser, Wörthstr. 8 I.

## Schweizerischer Gärtnerfachverband.

Geschäftsstelle: Karl Herrmann, Nebelbachstr. 16, Zürich V.

**St. Gallen. Generalversammlung.** In derselben wurden 9 Traktanden erledigt. Der Appell ergab die Anwesenheit sämtlicher Mitglieder. Der Jahresbericht ergab ein zufriedenstellendes Resultat. Die Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: Als Präsident wurde gewählt: A. Haindl, Vicepräsident: E. Schmukli, Schriftführer: L. Tranes. Kassierer: S. Drescher. Bibliothekar: H. Scherrer. Die Sektion beschloss, zur Deckung der Unkosten der Delegiertenversammlung eine Extrasteuer von 50 Cts. zu erheben. Ein Hauptgewicht im neuen Vereinsjahr soll die Fachwissenschaft bilden, ohne jedoch den gewerkschaftlichen Teil zu vernachlässigen.

### Lohn- und Arbeitsstatistik der Sektion St. Gallen.

Die Aufnahmen beziehen sich auf 15 Geschäfte mit 44 Gehilfen, 8 Lehrlinge und ca. 60 Arbeiter, wovon die Firma Warlmann allein 15 bis 20 Gehilfen, 50 Arbeiter und 5 Lehrlinge beschäftigt. Die Arbeitszeit beträgt laut Statistik in 2 Geschäften 10, in 10 Geschäften 10½, in 1 Geschäft 11, in 2 Geschäften 12 bis 13 Stunden. Der Lohn beträgt 4 bis 5 Fr. pro Tag und 35 bis 50 Fr. mit Kost und Logis. Organisiert sind zirka 50 %.

**Sektion Wyl (Kt. St. Gallen),** daselbst sind nur 6 Geschäfte mit 19 Gehilfen, 2 Lehrlinge und 13 Arbeiter. Die Arbeitszeit beträgt in 3 Geschäften 11, in 2 Geschäften 12, in 1 Geschäft 13 Stunden. Die Gehilfen sind alle in Kost- und Logis, der Lohn 35, 40 und 45 Fr. Arbeiter erhalten 3,50 bis 4 Fr. pro Tag. Kost und Wohnung werden als gut bezeichnet. Organisiert sind ca. 50 %. Wie man ersieht, sind hier die Verhältnisse noch sehr verbesserungsbedürftig, die Organisation besteht hier erst ca. 4 Monate.

**Sektion Bern.** Die Aufnahmen erstrecken sich auf 17 Geschäfte mit 50 Gehilfen, 10 Lehrlinge und ca. 40 Arbeiter. Die Arbeitszeit beträgt in 8 Geschäften 11, in 3 Geschäften 12, in 6 Geschäften 13 Stunden. An Sonntagen wird 2 bis 5 Stunden gearbeitet. Nur 3 Geschäfte sind verzeichnet, welche keine Kost und Logis verabfolgen und beträgt der Lohn hier 4,50 bis 5 Fr., sonst durchweg Kost und Logis. In 2 Geschäften beträgt der Minimallohn 25 Fr. (sage und schreibe 25 Fr. gleich 20 Mk.), in 3 Geschäften 30 Fr., in 5 Geschäften 35 Fr., in 3 Geschäften 40 Fr. 2 Geschäfte bezahlen im Maximum 60 Fr. und 5 Geschäfte 50 Fr. Die Kost ist in 7 Geschäften mit gut, in 6 Geschäften mit mittel, Wohnung in nur 3 Geschäften mit gut, in 7 mit mittel und in 3 Geschäften mit schlecht bezeichnet. In 2 Geschäften sollen die Meister sehr „fromm“ sein, was sie jedoch nicht hindert, 13 Stunden Wochentags und 4 Stunden Sonntags arbeiten zu lassen, in einem Geschäft wird im Gewächshaus gegessen. Organisiert sind zur Zeit 28 %.

Wie man sieht, kann sich die Haupt- und Bundesstadt sehen lassen, sie weist von allen grösseren Städten der deutschen Schweiz die rückständigsten Verhältnisse auf, mögen die noch nicht organisierten Kollegen dort bald zur Einsicht kommen, dass nur durch die Organisation ihre Lage gebessert werden kann. Oder sind die Kollegen, welche es nicht der Mühe wert finden, sich dem Verein anzuschliessen, mit den oben geschilderten Verhältnissen zufrieden? Den deutschen Kollegen, die in Bern Stellung zu nehmen beabsichtigen, ist anzuraten, sich vorher beim Verein zu erkundigen, damit sie wenigstens mit einer elfstündigen Arbeitszeit davonkommen, falls sie dort in Arbeit treten.